

Globalisierter Antisemitismus: Neue Wege der politik- und sozialwissenschaftlichen Forschung zu Judenfeindschaft im globalen und digitalen Zeitalter

Lars Rensmann

Einleitung: Zur Erforschung des Antisemitismus im 21. Jahrhundert

Antisemitismus hat eine lange Geschichte, die bis in die Antike zurückreicht (Wistrich 1991). Als Vorurteil, Verschwörungsvorstellung, Ideologie oder kultureller Code wurde er seither in unterschiedlichen Perioden aktualisiert und rekonfiguriert (Rensmann 1998; Salzborn 2010; Volkov 2006). Die Verschmelzung jahrhundertealter antijüdischer religiöser und anderer traditioneller Ressentiments mit moderner Verschwörungspropaganda vollzog sich im modernen Zeitalter in verschiedenen politisch-kulturellen und religiösen Kontexten, einschließlich (post-)christlicher, islamischer und säkularisierter Gesellschaften (Becker 2020). Während der ersten Globalisierung – vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts – transformierte Antisemitismus dabei zunehmend zu einem globalen Verschwörungsmythos mit großer Anziehungskraft in verschiedenen Gemeinschaften und sozialen Schichten auf der ganzen Welt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde die historische Matrix antijüdischer Stereotypen dadurch zu einer umfassenden modernen, in ihrer ideologischen Ausrichtung zugleich antimodernen Weltanschauung geformt. Als politische und gesellschaftliche Ideologie bietet Antisemitismus seither eine umfassende Erklärung aller massiven sozioökonomischen und politischen Umwälzungen, kulturellen Veränderungen sowie gesellschaftlichen Konflikte und Krisen, welche die moderne Welt geprägt haben. In dieser Weltsicht werden „die Juden“ beschuldigt und dafür haftbar gemacht, alle tatsächlichen oder eingebildeten sozialen, politischen und individuellen Übel der Moderne heimlich und vorsätzlich orchestriert zu haben. Diese antisemitische Welterklärung wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts die Grundlage der totalitären Ideologie des Nationalsozialismus, die, mit globaler Reichweite und universalgeschichtlicher Bedeutung, in der Shoah die Vernichtung der europäischen Juden realisierte.

Dass der Antisemitismus die präzedenzlosen Gräueltaten des Holocaust überdauern und letztlich als globale politische und soziale Kraft wieder aufleben würde, ist einerseits nicht weniger als schockierend. In vielen Demokratien der Nachkriegszeit und darüber hinaus war der offene Antisemitismus im Laufe der Jahre vor dem Hintergrund der Shoah und ihrer Erinnerung zumindest im politischen Raum, aber auch als öffentliches soziales Ressentiment zunehmend delegitimiert worden – obschon das Problem des Antisemitismus in vielen Kontexten keineswegs verschwunden war und immer wieder in öffentlichen Konflikten hervorbrach. Dabei geht es in mannigfacher Weise auch um Fragen nationaler Schuld und von unbearbeiteten kulturellen Ressentiments und ihrer gesellschaftlichen (Nicht-)Durchdringung (Barkan 2000; Friedländer 2000). Hierbei vollzog sich gerade in Kontexten von Post-Shoah-Gesellschaften in Europa eine oft konfliktreiche, widersprüchliche Mischung von gesellschaftlicher Verdrängung und politischer Verarbeitung, die von einem ein Hin- und Herwechseln zwischen Lernen und Vergessen markiert wurde sowie freilich auch von dem Bedürfnis nach Schuldentlastung, das letztlich immer wieder auf Juden delegiert und „sekundär“ antisemitisch aufgeladen wurde (Barkan 2000; Friedländer 2000; Judt 2005; Rensmann 1998; Salzborn 2020).¹

Vor dem Hintergrund der Geschichte des Antisemitismus scheint es andererseits zugleich kaum überraschend, dass Judenfeindlichkeit im gegenwärtigen globalen Zeitalter ein öffentliches und politisches Comeback erlebt. Erstens hat die auf diachronen Längsschnittdaten und -messungen basierende Sozialforschung immer wieder gezeigt, dass der Antisemitismus nie wirklich verschwunden war, sondern in vielen Gesellschaften eine starke „gesellschaftliche Unterströmung“, wie Max Horkheimer es einmal genannt hatte, in den Gesellschaften des 20. und 21. Jahrhunderts auch nach der Shoah geblieben war. Dies gilt für autoritäre Staaten mit einer offiziellen staatlichen antisemitischen Ideologie wie der Iran, aber auch für konstitutionelle Demokratien nach dem Holocaust, in denen Antisemi-

1 Tatsächlich veränderte sich das Völkerrecht auch als Reaktion auf die Gräueltaten des Holocaust grundlegend. Seit den Nürnberger Prozessen und der Unterzeichnung der UN-Charta hat das Erbe des antisemitischen Massenmords der Shoah die Idee der absoluten nationalen Souveränität im Völkerrecht fundamental herausgefordert. Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind heute zumindest normativ und im internationalen Recht diskreditiert und bleiben nicht mehr durch den Verweis auf nationale Rechtsouveränität automatisch straffrei. Hinzu treten Menschenrechte und verbindliche Völkermordkonventionen. Das trug dazu bei, die Geschichte kolonialer Verbrechen zu delegitimieren.

tismus überlebte und ebenfalls ungeachtet öffentlicher Diskreditierungen durch demokratische Regierungen und Regierungssysteme weiterhin weltweit verbreitet wurde.

Zweitens ist die aktuelle Periode der „zweiten Globalisierung“ (Markovits/Rensmann 2010) sowohl von beschleunigten Transnationalisierungsprozessen als auch von komplexen Polykrisen betroffen, welche antisemitischen Deutungen neue Nahrung geben. Seit der Jahrhundertwende hat sich gesellschaftlicher Wandel beschleunigt und die Krisenhaftigkeit moderner Gesellschaften hat vor dem Hintergrund massiver Globalisierungseffekte im Bereich Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft, Epidemien und vor allem auch digitaler Kommunikation eine neue Dynamik erfahren. Somit ist unsere Zeit von signifikanter gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Instabilität, Unsicherheit und (Legitimitäts-)Krisen geprägt, welche die politischen Systeme und das Vertrauen der Bürger in intermediäre demokratische Institutionen, Regierungen und Parteiensysteme dramatisch untergraben haben. Antisemitismus bietet dabei gerade im Kontext von Polykrisen und massiven gesellschaftlichen Umbrüchen ein scheinbar besonders attraktives, Komplexität reduzierendes und personifizierendes Welterklärungsangebot – als griffig personalisierende, globale Welterklärung gewinnt er einmal mehr Bedeutung in globalen Krisenzeiten wie heute.

Schließlich fungiert Antisemitismus in erster Linie als ideologische Verschwörungserzählung, die sich auf breite historische Reservoirs von oft widersprüchlichen Ressentiments stützt. Er gibt im Kern vor, die gesellschaftlichen Transformationen, Konflikte, sozialen Antagonismen und Kriege der modernen Welt durch (projektiv fantasierte) Hinweise auf „die Juden“ zu „erklären“, welche vermeintlich im Verborgenen das Weltgeschehen orchestrieren und manipulieren – entlarvt nur durch den Antisemiten und den antisemitischen Blick, der Juden als Täter identifiziert. Der Antisemitismus imaginiert die Juden, im Unterschied zu allen anderen Ressentiments gegen Minderheiten, nämlich nicht nur als minderwertig (und vermeintlich physisch schwach), sondern auch als „übermächtig“. Sie erscheinen als „mächtig“, „hinterlistig“ und als „verschworene Gemeinschaft“. Juden werden dabei mit der kulturellen Moderne, mit Intellektualität, mit Medienmacht und mit Geldmacht identifiziert. Antisemitismus bietet somit eine komplexitätsreduzierende, verdinglichte und personifizierende Linse, um die Widersprüche und komplexen, teils systemisch-anonymen Prozesse und Herausforderungen der modernen Welt aus der strukturellen Anonymität zu holen und sie handhabbar und kontrollierbar zu machen, indem

er „(die) Juden“ für die negativen Auswirkungen und Krisen moderner globaler Vergesellschaftung kollektiv verantwortlich macht.

Das jüngste gewaltsame Wiederaufleben des Antisemitismus in der Öffentlichkeit bietet denn auch eine Neuauflage der Krisenerklärung im Zeitalter einer Polykrise, welche durch zahlreiche, schnell aufeinanderfolgende, reale und wahrgenommene Krisen und Krisenphänomene geprägt ist. Mit diesen Krisen gehen neue gewaltsame Konflikte sowie eine dritte globale „Welle der Autokratisierung“ (Lührmann/Lindberg 2019) einher, die seit dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zunehmend selbstbewusstere Autokratien zeitigt, während selbst etablierte Demokratien zugleich massiv unter Legitimitätsdruck geraten sind. Solche systemische Krisen haben in der Vergangenheit nicht nur jene Autokratisierungstendenzen zusätzlich befördert, die wir heute beobachten, sondern auch die erfolgreiche soziale und politische Mobilisierung einer antisemitischen Weltanschauung, welche Krisen und Konflikte als jüdische Weltverschwörung deutet oder „die Juden“ respektive „die Zionisten“ für jene verantwortlich macht.

Als Verschwörungsmythos *sui generis* ist die historische Matrix des Antisemitismus, wenn auch teilweise in modernisierter Form, mittels neuer, oft transnationaler Kommunikationsarenen und Medienökosysteme sowie durch traditionelle und neue politische Akteure mit Vehemenz auf die globale Bühne zurückgekehrt. Zu den Akteuren eines neuen politischen Antisemitismus zählen dabei Staaten wie der Iran, politische Parteien und andere nichtstaatliche Akteure, Influencer:innen und transnationale Bewegungen wie die jüngste globale antiisraelische Bewegung nach den Massakern der Hamas am 7. Oktober 2023 und der israelischen militärischen Reaktion auf den Angriff. Gleichwohl wissen wir immer noch zu wenig über die Faktoren und Dynamiken, die den heutigen Antisemitismus treiben und öffentlich, politisch sowie als Einstellungsmuster reüssieren lassen.

Dieser Beitrag skizziert vier aktuelle Forschungsbereiche, die teils Gegenstand neuer und innovativer Studien zum Antisemitismus sind, teils aber auch auf weiterhin bestehende Forschungslücken und Desiderate verweisen:

- Forschung, die verschiedene, tradierte und neue Formen, Modi und Erscheinungsformen von Antisemitismus untersucht und theoretisch konzeptualisiert, einschließlich der besonderen politisch-kulturellen Gelegenheitsstrukturen für seine (erfolgreiche) Mobilisierung;
- Untersuchungen zum neuen transnationalen politischen Antisemitismus, seinen Hauptakteuren und Arenen;

- Studien zur Verbreitung von Antisemitismus in Sozialen Medien, „alternativen“ Medienökologien und neuen digitalen Öffentlichkeiten;
- sozialwissenschaftliche Erhebungen und experimentelle Studien im Kontext der empirischen Sozialforschung, die das Ausmaß und die Beweggründe sowie die Anziehungskraft des Antisemitismus in der globalen Gesellschaft untersuchen.

Antisemitismus begreifen: Formen, Modi und Faktoren

Um sozialwissenschaftliche Forschungsdesigns zu entwickeln sind geeignete konzeptionelle und theoretische Rahmenbedingungen erforderlich, die es uns ermöglichen,

- (1) das Wesen des Antisemitismus als spezifische Ideologie und Ressentiments zu verstehen,
- (2) robuste Kriterien und Indikatoren für sein Auftreten zu entwickeln,
- (3) den zeitgenössischen Antisemitismus in seinen verschiedenen alten und modernisierten Erscheinungsformen, Modi und Wirkungsweisen zu analysieren,
- (4) die allgemeinen und besonderen Faktoren und Bedingungen zu ergründen, die zur heutigen Relevanz des Antisemitismus in Politik und Gesellschaft und zur erfolgreichen Mobilisierung eines politischen Antisemitismus beitragen können.

(1) Wie lässt sich Antisemitismus definieren?

Antisemitismus trägt sowohl Merkmale, die anderen gesellschaftlichen Ressentiments gegen Minderheiten ähnlich sind, als auch Merkmale, die sich unterscheiden (Marcus 2015; Rensmann 2017a: 145-214). Die Forschung unterscheidet hier in generalisierbare und spezifische Dimensionen des Antisemitismus (Rensmann 2004). Ähnlich dem kolonialen Rassismus etwa diskriminiert, verunglimpft, entwertet und entmenschlicht Antisemitismus Menschen, indem er mittels Stereotypen eine Minderheit oder Gruppe kollektiviert und abwertet. Gleichwohl unterscheidet sich Antisemitismus grundlegend vom Rassismus, der rigoros auf die Gruppe herabschaut, die der Verunglimpfung ausgesetzt ist. Im Gegensatz dazu verunglimpft auch der Antisemitismus die Juden, er schaut aber auch zu ihnen auf: Antisemitismus schreibt der jüdischen Minderheit geheime Macht, wenn nicht

sogar die Weltherrschaft zu, und stellt sich Juden als eine verschworene, im verborgen operierende „globale Elite“ und mächtige Gemeinschaft vor, die für Konflikte, Kriege und soziale Veränderungen verantwortlich gemacht wird. Juden stehen im antisemitischen Weltbild für Umbruch, Konflikt, Uneinigkeit, Ausbeutung, Skrupellosigkeit, Brutalität und existenzielle Bedrohungen gegenüber Gemeinschaften, Staaten und der Menschheit insgesamt. Tatsächlich verkörpert keine andere Ideologie oder Gruppe von Ressentiments eine ähnliche, allumfassende, hermetische Verschwörungsweltanschauung wie der (moderne) Antisemitismus, und empirisch hat bis heute weltweit kein anderes Ressentiment gegen eine Minderheit in ähnlicher Weise diese verschwörungsideologische Funktion übernommen.

Die meisten zeitgenössischen Sozialforschungen, die sich ernsthaft mit dem Thema befassen, erkennen an, dass der Antisemitismus die historische Verschwörungsfantasie schlechthin darstellt; er fungiert als Verschwörungsmythos *sui generis*. Die Schlüsselfunktion des Antisemitismus besteht also darin, alle sozialen Prozesse, Transformationen, Konflikte oder Probleme, die als subjektives oder „soziale Malaise“ (Leo Löwenthal) in der sozialen Welt erlebt werden, durch den Hinweis auf die angeblichen Machenschaften „der Juden“ personifizierend zu erklären. Diese spezifische Funktion lässt sich auf die (alte und moderne) Geschichte verschiedener kulturell reproduzierter antijüdischer Bilder zurückführen – von kulturell reproduzierten Fantasien über allmächtige globale Bankiers, die „Rothschilds“ über Erfindungen „jüdischer Geheimpläne“ zur „Weltherrschaft“ – wie in der berühmten Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion“ aus dem russischen Zarenreich – bis hin zu Konstruktionen von „wurzelloren Juden“ als eine kosmopolitische, betrügerische, „parasitäre“ und global vernetzte Gemeinschaft ohne „legitime Heimat“. Die „reine Fantasie“ (Schwarz-Friesel 2019a) vom Antisemitismus als Verschwörungsmythos fungiert umfassend als antimoderne, „verdinglichte, personifizierende Gesamterklärung aller missverstandenen ‚Übel‘, Konflikte und Krisen der Moderne und aller als negativ perzipierten soziokulturellen Prozesse der Veränderung. Bis heute unterscheidet diese objektivierende Wahrnehmung den Antisemitismus, wie gesagt, trotz anderer Gemeinsamkeiten grundsätzlich empirisch von anderen Ressentiments (Rensmann, 2004: 31, 128).

Man denke zum Beispiel an den transnational verbreiteten Mythos vom „Great Replacement“ („Großer Bevölkerungsaustausch“), der in den letzten Jahren von der extremen Rechten weltweit verbreitet und populär gemacht wurde und bis in den wirkungsmächtigen autoritären Rechtspopulismus innerhalb westlich-liberaler Demokratien Resonanz findet. Der Mythos

suggeriert, dass autochthone „weiße“ Bevölkerungsgruppen derzeit durch (insbesondere muslimische) nicht-weiße Migranten „ersetzt“ werden. Dabei erscheinen Migranten jedoch nicht als eigentliche Subjekte oder unabhängige Akteure dieser Migration respektive dieses fantasierten Austausches. Vielmehr werden sie als Objekte eines angeblich großen Plans konstruiert, der von „Globalisten“, einer „globalen Kabale“ unter der Führung des jüdischen Philanthropen George Soros – oder gleich explizit ohne Camouflierung von „den Juden“ entworfen und orchestriert würde. Selbst der migrationsfeindlich-rassistische Diskurs der extremen Rechten kann ohne die antisemitisch-verschwörungsideologische Komponente, die Fantasie von „den Juden“ als mächtige „Strippenzieher“ auch in der Gegenwart offensichtlich nicht auskommen.

Allgegenwärtig in der globalen Kulturgeschichte und heute millionenfach im Internet und in den Sozialen Medien reproduziert, bietet der Antisemitismus dabei zugleich immer wieder ein leeres Gefäß, einen beliebig beladbaren Container, für widersprüchlichste abgespaltene Emotionen und Projektionen und somit eine schier unendliche Projektionsmatrix. Mit dem Antisemitismus wird ermöglicht, die Welt mittels kollektiver Personifizierung zu „erklären“ und Juden für alles verantwortlich zu machen. Diese Funktion erklärt auch die besondere Anziehungskraft des Antisemitismus in verschiedenen Gemeinschaften, sozialen Schichten und politischen Gruppen auf der ganzen Welt, auch und gerade in Orten, in denen keine Juden leben – und dies, ebnet den Weg für die jüngste Globalisierung des Antisemitismus seit dem digitalen Strukturwandel der Öffentlichkeit und seine globale Verbreitung auf Sozialen Medien.

Die Matrix dieser verschwörerischen Weltanschauung, die für die Spezifik des Antisemitismus konstitutiv ist, wird historisch und empirisch oft von dem existenziellen Wunsch nach der vollständigen Vernichtung des wahrgenommenen „jüdischen Feindes“ begleitet. Natürlich wissen wir aus der Geschichte von Genoziden, dass Rassismus auch vernichtende Formen annehmen kann. Die globale Geschichte des Rassismus beschränkte sich nicht nur auf Unterdrückung und Diskriminierung (siehe unter anderem Priester 2003). Die antisemitische Ideologie ist jedoch eng mit der besonderen erlösenden Idee verbunden, dass die gesamte Welt von den Juden „gereinigt“ werden muss, um das Überleben einer Nation oder der Menschheit zu sichern (Friedländer 1998). Die eng miteinander verbundenen Dimensionen einer Weltverschwörungsfantasie, die einer „global(istisch)en“ „jüdischen Kabale“ geheime Macht zuschreibt (Nirenberg 2014), schreibt den Juden nicht nur alle oder die meisten Übel der Welt zu, sondern fordert

dabei zugleich deren Verschwinden oder Vernichtung als „Lösung“ oder Mittel zur „Befreiung“.

Zeitgenössische soziale und politische Forschungsdesigns, sowohl quantitativ als auch qualitativ-rekonstruktiv, sollten dabei gerade jene besonderen Funktionen und die Geschichte des Antisemitismus sowie die spezifische Natur antijüdischer Ressentiments und ihrer kulturellen Codes, Anspielungen, Konnotationen und Assoziationen über den unmittelbaren semantischen Inhalt hinaus berücksichtigen – andernfalls können Forscherinnen und Forscher Antisemitismus nicht erkennen und nicht analysieren, wenn sie mit ihm konfrontiert werden.

(2) Indikatoren, Kriterien und Modi

Wie in anderen Kontexten der Sozialwissenschaften variieren sowohl die Definitionen als auch die Kriterien dafür, was als Antisemitismus verstanden wird, innerhalb eines sich ständig weiterentwickelnden Teildisziplin und in Reaktion auf die Transformationen des Antisemitismus. Allerdings gelten enge Definitionen, die Antisemitismus auf offenen Judenhass oder die Diskriminierung und Verfolgung von Juden „als Juden“ beschränkt sehen wollen, aus Sicht des gegenwärtigen Forschungsstandes im Allgemeinen als ebenso veraltet und unzureichend wie analog dazu Definitionen und Kriterien, die Rassismus auf offene rassistische Beschimpfungen, Diskriminierungen oder Verfolgungen beschränkt sehen wollen. Solche Definitionen können institutionelle, modernisierte, getarnte oder kodierte Formen des Antisemitismus respektive des Rassismus von vornherein in Abrede stellen oder verkennen und ausschließen. Antisemitismus, das ist in der Forschung weithin anerkannt, tritt in unterschiedlichen *Modi* in Erscheinung: in expliziten, offenen ebenso wie in indirekten, camouflierten, codierten oder modernisierten.

Doch obwohl heutzutage nur wenige Wissenschaftler solch enge Definitionen im Fall von Rassismus anwenden und etwa die Existenz von institutionellem oder camoufliertem oder kulturellem Rassismus leugnen würden, gibt es immer noch einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die solch enge Definitionen von Antisemitismus verteidigen. Sie spielen zwar in der empirischen Antisemitismusforschung kaum eine Rolle und haben bisher nur selten sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur zeitgenössischen Judenfeindlichkeit vorgelegt. Doch im öffentlichen Raum verschaffen sich entsprechende Stimmen immer wieder Gehör. Enge Definitionen, die

beispielweise nur Hass auf Juden „als Juden“ als Antisemitismus erkennen wollen, verharmlosen letztlich die meisten Formen des zeitgenössischen Antisemitismus, einschließlich jener Formen, die Hass gegen Israel und „Zionisten“ nutzen, um den Hass gegen Juden zu schüren, als „nicht-antisemitische“ Meinungsäußerungen, die dann nicht mehr Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung und Erklärung wird. Die Debatte um Definitionen und Kriterien jenseits des allgemein anerkannten Forschungsstandes innerhalb der Antisemitismusforschung wird derweil gerade durch öffentliche Kontroversen über den jüdischen Staat und insbesondere durch weit verbreitete Behauptungen im öffentlichen Diskurs angeheizt, dass Juden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angeblich „Antisemitismusvorwürfe“ nutzten und sich mit ihnen „bewaffneten“ und dabei Antisemitismus „missbrauchten“ oder „instrumentalisierten“, d. h. absichtlich falsche oder überzogene Antisemitismusvorwürfe erheben würden, um Juden und zugleich Israel vor Kritik zu immunisieren.

In seiner Forschung zum zeitgenössischen linken Antisemitismus nennt David Hirsh diese Unterstellung eines politischen „*bad faith*“ die „Livingstone-Formulierung“, benannt nach dem ehemaligen linken Bürgermeister von London Ken Livingstone, der versuchte, gegen ihn erhobene Antisemitismusvorwürfe zu entkräften, indem er behauptete, Juden hätten sie in böser Absicht erhoben, um illegitime kollektive Interessen zu verfolgen (vgl. Hirsh 2018). Die Livingstone-Formulierung legt nahe, dass Juden unrechtmäßig Antisemitismus verbreiten und interpretieren, wo es keinen gibt, und dass sie dies in böser Absicht tun, um ihre eigenen oder die Ziele Israels voranzutreiben.² Solche Angriffe auf Juden, weil sie erfahrene Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Gewalt gegen sie thematisieren und, vermeintlich in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, angeblich Antisemitismus als „Waffe“ einsetzen, sind im öffentlichen Raum nach wie vor weit verbreitet.³ Aber sie sollten keinen Platz in einer seriösen Forschung haben, die sich mit zeitgenössischem Antisemitismus

2 Die „Livingstone-Formulierung“ (Hirsh 2018: 23) setzt automatisch voraus, dass die „wirklichen“ Probleme immer ungerechtfertigte Antisemitismusvorwürfe von Juden sind – und nicht Äußerungen des Antisemitismus gegen sie. Man stellt sich entsprechend kategorisch auf die Seite derjenigen, denen angeblich „zu Unrecht Antisemitismus vorgeworfen“ wird (wie es in einer University and College Union heißt; UCU-Antrag, zitiert in Hirsh 2018: 148), und verweigert kategorisch die Solidarität mit den Opfern des Antisemitismus.

3 Die empörte Zurückweisung eines angeblich ungerechtfertigten und allgegenwärtigen Vorwurfs des Antisemitismus, noch bevor jemand ihn überhaupt erhoben hat (von dem man sich aber bedrängt und belagert fühlt), während man gleichzeitig den

befasst. In der etablierten sozialwissenschaftlichen Forschung zum Antisemitismus spielen indes auch solche Tropen und Frames keine Rolle.

In den meisten Fällen richtet sich der zeitgenössische Antisemitismus nicht nur gegen Juden „als Juden“, sondern er bezieht sich auf Ressentiments gegen Juden, *weil sie Juden sind*. Folglich würde die Beschränkung des Antisemitismus auf soziale Phänomene, die offen gegen Juden als Juden gerichtet sind, zahlreiche oder gar die meisten Formen und Ausdrucksformen des gegenwärtigen Antisemitismus ignorieren oder leugnen müssen. Tatsächlich kommt Antisemitismus heute zumeist durch Anspielungen zum Ausdruck, etwa in Ressentiments gegen „Globalisten“ oder „die Rothschilds“. Eine weitere etablierte Methode zur Modernisierung der antisemitischen Ideologie besteht darin, von „den Zionisten“ statt von „den Juden“ oder von einer „weltweiten zionistischen Lobby“ statt von einer „jüdischen Weltverschwörung“ zu sprechen, während man sich ansonsten der antisemitischen Standardrepertoires bedient – von den antijüdischen Stereotypen wie „Skrupellosigkeit“ oder „Rachsucht“ bis hin zum angeblichen Verschwörungskomplot und der von den Medien getragenen Manipulationsmacht „der Juden“. Das virulente kulturell-gesellschaftliche Reservoir des Antisemitismus, das nie ganz an Anziehungskraft verloren hat, kann auch dann wieder zum Vorschein kommen, wenn Juden nicht als Juden bezeichnet werden – und damit vermeintlich umgangen werden kann, als Antisemit bezeichnet werden zu können. Ein Beispiel ist die QAnon-Bewegung, die ihren Ursprung in den USA hat, inzwischen aber auch in Europa ein Publikum gefunden hat. Sie verbreitet das antisemitische Bild eines heimlich operierenden und teuflischen „deep state“ (eines „tiefen Staates“), der von „der Elite“ geführt wird, welche angeblich das Blut von Kindern trinkt, die durch die Elite gefoltert würden. Das Vorhandensein antisemitischer Bilder und Ideologien wird hier konnotiert, auch wenn es meistens nicht ausdrücklich ausgesprochen wird.

Darüber hinaus muss jede wissenschaftliche Definition, die in der Forschung tatsächlich operationalisiert werden kann, auf die „Objektivität“ des Antisemitismus ausgerichtet sein, d. h. auf die intersubjektiv und transna-

Einfluss mächtiger, allgegenwärtiger jüdischer (oder „zionistischer“) Lobbygruppen beklagt, die angeblich die Kontrolle ausüben öffentliche Meinung und Regierung – solche präventiven Abwehrmaßnahmen gegen eingebildete Antisemitismusvorwürfe gehören seit Jahrhunderten zum Arsenal des Antisemitismus. Dies gilt auch für den Vorwurf, dass Juden selbst für den Antisemitismus verantwortlich seien, oder für die Vorstellung, dass „die Juden“ den Antisemitismus in böser Absicht zum materiellen oder politischen Vorteil nutzen und von ihrer eigenen Verfolgung profitiert hätten.

tional übermittelten gesellschaftlichen Inhalte, Bedeutungen und Konnotationen. Die subjektiven und objektiven Ursachen für Antisemitismus mögen sehr unterschiedlich sein, aber die Beurteilung, was Antisemitismus ist und was nicht, kann nicht von externen Faktoren wie kollektiven „Identitäten“ abhängen (z. B. „Als Deutsch-Palästinenser wollte er eigentlich gegen Israel und Zionismus protestieren“), diffuse allgemeine „Zusammenhänge“ („Im Kontext des Nahostkonflikts ist das nicht antisemitisch gemeint“) oder vermutete subjektive „Absichten“ (z. B. „Hat die Person das, was sie sagte, auf antijüdische Art gemeint oder hasst sie nur „die Zionisten“?). Eine solche Vermischung von Explanandum und Explanans bzw. des zu erklärenden Problems oder Gegenstandes mit der das Phänomen erklärenden Variable ist eine Kardinalssünde der Sozialforschung.⁴

Schließlich müssen Untersuchungen zum Antisemitismus heute die empirischen Transformationen und Mutationen antisemitischer Äußerungen und Hassreden einbeziehen, wenn Indikatoren und Kriterien zeitgemäß zur empirischen Analyse von Judenfeindschaft dienen sollen, denn sowohl die Modi als auch die Äußerungsformen und Medien des Antisemitismus haben sich teilweise modifiziert respektive modernisiert. Dazu gehören verschiedene Formen der Generalanklage gegen Juden oder den jüdischen Staat Israel wegen Ritualmords oder gegen jüdische Israelis als „Kinder-

4 Eine sogenannte „Jerusalemener Erklärung zum Antisemitismus“ (JDA), die sich gegen die etablierte und mittlerweile weithin akzeptierte Definition und Beispiele von Antisemitismus der IHRA (International Holocaust Remembrance Association) richtet, tut genau das. Die JDA argumentiert, dass mutmaßliche Absichten und Identitäten „sensibel“ berücksichtigt werden müssen, um zu beurteilen, ob eine Äußerung antisemitisch ist oder nicht, oder ob eine von Palästinensern oder anderen geäußerte Feindseligkeit nur „eine Reaktion auf eine Menschenrechtsverletzung“ ist, oder eine „Emotion ... aufgrund ihrer Erfahrung durch den Staat [Israel]“ (JDA 2020). Natürlich können subjektive Absichten, kollektive Identitäten und allgemeine Kontexte Faktoren sein, die von der Sozialwissenschaft rekonstruiert werden müssen, um Antisemitismus zu erklären. Sie sollten jedoch nicht mit Definitionen des Gegenstands dessen, was erklärt werden soll, verwechselt werden. Die JDA beschränkt Antisemitismus sich übrigens auch auf Vorurteile, die sich gegen „Juden als Juden“ richten, und bedient sich also eines sehr engen, hier kritisierten Antisemitismusverständnisses, das in der empirischen Forschung freilich kaum Relevanz hat. Anstatt modernisierte, verschleierte oder verschlüsselte Formen des Antisemitismus zu beleuchten und zu verstehen, scheint die JDA zu insinuierten, dass viele von Juden, jüdischen Gruppen oder jüdischen Israelis erhobenen Antisemitismusvorwürfe nicht oder „nicht per se“ auf tatsächlichen Antisemitismus verweisen. Etablierte Definitionen und Kriterien, wie diejenigen der IHRA-Definition, sichtet demnach scheinbar Antisemitismus dort fälschlicherweise, wo gar keiner sei. Dagegen postuliert die JDA das politische Ziel, den „offenen Raum über die heikle Frage der Zukunft Israels/Palästinas“ (JDA 2021) zu schützen.

mörder“; die ausschließliche und kategorische Verweigerung des Rechts der Juden auf politische Selbstbestimmung und/oder die Forderung des jüdischen Staates (und, im Gegensatz zu jedem anderen Staat, das In-Abrede-Stellen einzig des Staates Israel, wie etwa in den Worten des totalitären iranische Diktators Ali Chamenei, der am 28. Juli 2024 behauptete, das „zionistische Regime“ sei „kein Staat“ sondern eine „kriminelle und terroristische Bande“); die Gleichsetzung von Juden mit Nationalsozialisten oder von Israel mit Nationalsozialismus; die Forderung, Personen nur deshalb von öffentlichen Veranstaltungen auszuschließen, weil sie Juden oder jüdische Israelis sind; oder die Verwendung klassischer antisemitischer Stereotypen wie „geldgierig“ oder „heimtückisch“, wenn es um jüdische Gruppen, Organisationen oder den jüdischen Staat geht.

Freilich ist weder Kritik an Israel noch an der israelischen Regierung an sich antisemitisch. Und weder die IHRA-Definition (IHRA 2020), die inzwischen in vielen liberalen Demokratien, statt dem EU-Parlament und in zivilgesellschaftlichen Institutionen sowie nicht zuletzt von breiten Teilen der Forschung anerkannt oder adaptiert, noch irgendein seriöser Antisemitismusforscher würde etwaiges behaupten. Kritik an Israel ist indes auch *nicht a priori* davor gefeit, antisemitisch zu sein oder antisemitische Ressentiments zu schüren (vgl. Hirsh 2018). Der jüdische Staat kann vielmehr als Projektionsmatrix für scheinbar „legitimieren“ Antisemitismus dienen. Und der Einsatz von Hass gegen Israel und die Konstruktion von „den Zionisten“ als Menschenfeinde (oder der Angriff auf „zionistische Hunde“, wie es im dehumanisierenden Neusprech der antiisraelischen Bewegung auch im universitären Kontext vielfach über israelische Staatsbürger heißt,) gehören derzeit zu den gängigsten Mitteln, um Hass gegen Juden auszudrücken (Schwarz-Friesel 2019a; 2019b).⁵

5 Die Wissenschaft muss sich mit falsch informierten, aber größtenteils unbegründeten Behauptungen auseinandersetzen, die in der Öffentlichkeit und sogar in Qualitätsmedien bezüglich der Wahrnehmung Israels und des Antisemitismus kursieren. Zu den häufigsten Tropen gehört die Behauptung, dass harmlose „Israelkritik“ oft ungerechtfertigt als „Antisemitismus“ bezeichnet würde, oder dass „Israelkritik“ durch Antisemitismusvorwürfe „unterdrückt“ würde. In manchen Kontexten sei es angeblich verboten, frei und kritisch über Israel zu sprechen, unter anderem an amerikanischen Universitäten oder in ganz Deutschland. Diese Darstellungen haben eine große Anziehungskraft, dennoch verdrehen sie die Tatsachen erheblich und halten einer genaueren Betrachtung regelmäßig nicht stand. Zwei Beispiele aus der „New York Times“ zeigen dies. Zunächst schreiben Vimal Patel und Anna Betts einen langen Aufsatz über ein mutmaßliches „Durchgreifen auf dem Campus“, das angeblich „abschreckende Auswirkungen auf die pro-palästinensische Rede“ habe (Patel / Betts 2023). Als Beweis

Die gegenwartsorientierte politik- und sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung registriert freilich dabei in den letzten Jahren auch eine Zunahme von offenem, direktem Antisemitismus, was bisher etablierte Grenzen des Sagbaren überschreitet und verschiebt. Doch darüber hinaus müssen auch modernisierte Formen, indirekte Äußerungen und latente Ressentiments in den Fokus rücken, die unter bestimmten Bedingungen manifest werden und offene Gestalt annehmen können. Der Begriff des modernisierten Antisemitismus bezieht sich auf die besondere Anpassungsfähigkeit antisemitischer Ausdrucksformen, die „auf die veränderten demokratischen Ansprüche nach dem Holocaust mit ideologischen Codierungen und Modifikationen reagieren (und ... neue, ›legitime‹ antisemitische Mobilisierungsstrategien entwickeln), ohne (...) mit dem modernen Antisemitismus als Weltdeutung zu brechen“ (Rensmann 2004: 79; siehe auch Rensmann 2017a: 169).

für diese Behauptung unterstellen sie unter anderem, dass „die prominenteste pro-palästinensische Campusgruppe, Students for Justice in Palestine, von mindestens vier Universitäten suspendiert wurde ... darunter George Washington University“, weil sie „die Hamas unterstützt“. Die Gruppe, so die Autoren, bestreite diese „Vorwürfe“. Doch der lange Essay, der eine weit verbreitete Einschüchterung pro-palästinensischer Aktivist*innen auf dem Campus suggeriert, verschweigt, dass die SJP-Abteilung an der George Washington University unmittelbar nach den antisemitischen Gräueltaten verboten wurde, weil sie unmittelbar nach dem 7. Oktober 2023 Pro-Hamas-Parolen auf die Universitätsbibliothek projiziert hatte, darunter „Ehre sei unseren Märtyrern“-Parolen, mit denen die Verbrechen der Hamas gewürdigt und bejubelt wurden. Die Autoren erwähnen auch nicht die abschreckende Wirkung auf jüdische Studenten, wenn eine Universitätsleitung solche Hassreden, die wahllose Gewalt gegen Juden, einschließlich Massenvergewaltigungen und die Ermordung von Kindern, befürworten, einfach tolerieren würde. Zweitens schreibt Jennifer Szalai unter dem Vorwand, sachliche Beweise zu liefern, dass „in Deutschland die Regelungen zur Erinnerung an den Holocaust so restriktiv sind, dass Kritik an Israel als antisemitisch gebrandmarkt wird“ (Szalai 2024). Als Quelle für diese zweifelhafte Behauptung verweist die Autorin auf einen höchst subjektiven und äußerst kontroversen Aufsatz von Masha Gessen, in dem sie emotionale Parallelen zwischen dem Holocaust und dem Krieg in Gaza zieht, und der insbesondere in der deutschen Öffentlichkeit auf Kritik stieß. Tatsächlich gibt es in Deutschland keine solchen erinnerungskulturellen Regelungen, die Kritik an Israel als antisemitisch brandmarken. Im Gegenteil: Zahlreiche Studien zeigen, dass seit Jahren kein anderes Land – seit 2022 mithin neben Russland – in der deutschen Öffentlichkeit häufiger und härter kritisiert wird als Israel (Schwarz-Friesel 2019a). Es gibt sogar ein beliebtes deutsches Substantiv dafür: „Israelkritik“.

(3) Formen des Antisemitismus, alt und neu

Es gibt neben verschiedenen Modi also unterschiedliche Formen, Motivationen und Kontexte, welche die zeitgenössische Antisemitismusforschung auf der Höhe ihrer Zeit in den Blick nimmt und nehmen muss. Zusätzlich zu einem (i) *israelbezogenen oder antizionistischen Antisemitismus*, der den jüdischen Staat als Ziel und als Mittel zum Ausdruck von Judenhass nutzt, indem er klassische antijüdische Stereotypen anwendet, den jüdischen Staat als außergewöhnlich böse darstellt oder im Vergleich zu allen anderen Nationalstaaten als besonders illegitim oder gar singulär unrechtmäßig darstellt, stechen als aktuell besonders relevante Formen des Antisemitismus (ii) *Varianten der Holocaust-Relativierung und -Leugnung* hervor sowie (iii) zahlreiche *neue antisemitische Verschwörungsmythen*, die soziale neuere gesellschaftliche Konflikte und Krisen erklären, von Covid-19 zu neuen militärischen Konflikten bis hin zu Finanzkrisen, der Migration und Problemen soziokultureller *grievances*. So findet die Aktualisierung der antisemitischen Ideologieproduktion heute ihren besonderen Ausdruck in der Feindseligkeit gegenüber Israel oder im auf Israel fokussierten Antisemitismus, der Relativierung der Shoah und in neuen, neu aufgelegten oder rekonfigurierten Verschwörungsphantasien.

Diese dominanten Formen können analytisch unterschieden werden, schließen sich empirisch jedoch nicht gegenseitig aus. Oftmals sind sie miteinander verbunden oder treten in der Empirie in Kombination auf. Beispielsweise verbindet eine Aussage wie „Was die Juden in Israel den Palästinensern antun, ist ähnlich dem, was die Nationalsozialisten den Juden angetan haben, aber die globalen zionistischen Medien vertuschen alles“ israelbezogenen Antisemitismus mit Holocaust-Relativierung und modernisierten antisemitischen Verschwörungsnarrativen. Das bezieht das alte antisemitische Motiv ein, demzufolge die Juden die Medien kontrollieren.

Das Konzept des *Post-Holocaust-Antisemitismus* bezieht sich auf alle Manifestationen von Judenhass, die trotz der Shoah auftreten. Es umfasst dabei auch spezifische Motivationen, die im Zusammenhang stehen mit der Geschichte der antijüdischen Verfolgung während der Shoah. So genannte „*sekundärer Antisemitismus*“ stellt eine solche Motivation antijüdischer Ressentiments dar, die sich selbst aus dem Umgang mit der Verbrechensgeschichte der Shoah in Deutschland und Europa speist. Er bezieht sich auf die Abwehr der Erinnerung an den Holocaust, welche Juden qua Existenz repräsentieren. Diese Art von Antisemitismus existiert nicht trotz, sondern *wegen Auschwitz* (Adorno 1971). Sekundärer Antisemitismus, erstmals in

den 1960er Jahren vom „Frankfurter Institut für Sozialforschung“ konzipiert und analysiert, beruht auf dem unbewussten Wunsch, die Erinnerung an die Tätergeschichte des eigenen Landes zu überwinden. Durch die Abwälzung der Schuld auf die Opfer, die Juden, und ihre Umwandlung zu Tätern mittels Täter-Opfer-Umkehr wird die große Last der Vergangenheit psychodynamisch relativiert und die mit der nationalen Schuld verbundene Scham gemildert, abgespalten oder aufgehoben. Antisemitismus dient hier als ein Mittel zur Erinnerungsabwehr und zur Relativierung der Schuld von Familienangehörigen oder der Nation, mit der man sich identifiziert oder ungebrochen identifizieren will. Der Verunglimpfung von Juden liegt also der Wunsch zugrunde, die Vergangenheit und die damit verbundenen Schuldgefühle von der eigenen Identität herunterzuspielen, abzulehnen oder abzuspalten. Indem man Jüdinnen und Juden entweder als schuldig an ihrer eigenen Verfolgung oder heute als ähnlich schuldig betrachtet wie diejenigen, die in der Vergangenheit Verbrechen gegen die Juden begangen haben, soll die Hierarchie verschwinden zwischen Juden als Opfer und Nichtjuden, die Verbrechen gegen sie begangen haben. Eine solche Umkehrung ist nicht auf Deutschland als Land der NS-Täter begrenzt. Der Wunsch und die entsprechenden antisemitischen Projektionen finden sich auch in Ländern, in denen die Bevölkerung an den NS-Verbrechen teilgenommen und kollaboriert hat. Die Erinnerungsabwehr kann auch den Wunsch beflügeln, den jüdischen Staat Israel als genauso „kolonialistisch“ oder genauso schlimm und ebenso genozidal wie den Nationalsozialismus darzustellen. Der Täter-Opfer-Umkehr ist freilich auch ein historisches Muster des Antisemitismus im Allgemeinen. Antisemitismus macht Juden immer für ihre eigene Diskriminierung und Verfolgung verantwortlich, die als bloße Verteidigungsmaßnahmen gegen die angebliche jüdische Macht angesehen werden. So rechtfertigten auch die Nationalsozialisten ihre Verbrechen an den Juden.

Andere ideologische Formen des modernisierten Antisemitismus können ideologisch hermetische, insbesondere manichäische Versionen des Antiimperialismus umfassen, die eine lange Erfolgsgeschichte in der Nachkriegsgeschichte der Linken in Deutschland und Europa (Kloke 2006; Haury 2002) und jüngst in Teilen des Postkolonialismus haben (siehe Klävers 2019; Elbe 2024). Den ideologischen Irrtümern der „antiimperialistischen“ Geschichtsschreibung folgend, wird dabei die Welt a priori in „gute“ unterdrückte und „böse“ (westliche) Unterdrückervölker eingeteilt (während die imperialistische Sowjetunion, die in Afghanistan einmarschierte, und China als „nicht-imperialistisch“ eingestuft wurden, da sie vermeintlich

nicht westlich und nicht kapitalistisch gewesen seien). Einige postkoloniale Aktivistinnen und Aktivisten halten den Staat Israel fälschlicherweise bis heute für ein „imperialistisches Gebilde“ oder für „kolonialistisch“ respektive, in jüngerer Zeit, für einen „Siedlerkolonialstaat“ – ungeachtet der indigenen historischen Ursprünge der jüdisch-israelischen und arabisch-israelischen Bevölkerung und der Tatsache, dass Israel größtenteils ein Flüchtlingsstaat ist, dessen Bevölkerung vor allem aus Flüchtlingen und Familien mit Fluchtgeschichte besteht – sephardische Juden und Mizrahi aus dem arabischen Raum; Flüchtlinge, die vor und während den Gräueltaten des Holocaust geflohen sind und solche, die ihn überlebt haben; sowie Flüchtlinge vor Verfolgungen und Diskriminierung in Russland und Osteuropa in der Nachkriegszeit sowie in anderen Teilen der Welt.

Der *postkoloniale Antisemitismus* konstruiert den kleinen jüdischen Staat Israel, eine liberale multikulturelle Demokratie, in der etwa 1/1000 der Weltbevölkerung lebt, indes postfaktisch und empiriefrei als westlicher (Siedler-)Kolonialstaat und, mehr noch, als die böseste Kraft in der Weltpolitik und der einzig illegitime Staat auf dem Planeten. Basierend auf homogenisierenden Narrativen, die fälschlicherweise suggerieren, dass israelische Juden, von denen die meisten aus der Region stammen, „weiße Kolonisatoren“ seien, während Palästinenser als „schwarz“ konstruiert werden, stellt der postkoloniale Antisemitismus auf Grundlage einer willkürlichen ethnokulturellen und ethnoreligiösen Indigenitätsfantasie das Existenzrecht des jüdischen Staates in Frage und verweigert, das Recht israelischer Juden anzuerkennen, ihr Leben überhaupt zu verteidigen. Folgerichtig relativiert in diesem binären manichäischen Muster der postkoloniale Antisemitismus Gewalt gegen (israelische) Juden und verteidigt bisweilen offen terroristische Gräueltaten gegen jüdische Zivilisten, wobei Terror gegen jüdische (und arabische) Israelis als „Widerstand“ ideologisch glorifiziert und heroisiert wird (vgl. Elbe 2024).

Dies geschah insbesondere nach den Massakern der Hamas und des Islamischen Dschihad vom 7. Oktober 2023, die in Kontexten postkolonial-antisemitischer Ideologie trotz der Grausamkeiten und der sexuellen Gewaltverbrechen bejubelt wurden – und dies geschah auch, obwohl die Täter-Organisationen offen erklärten, dass sie den jüdischen „Dreck“ aus dem „heiligen Land“ Palästina entfernen wollen (zitiert nach Hubbard 2023). Einige selbsternannte „postkoloniale“ Agitatoren, nicht zuletzt in Teilen der akademischen Welt, setzten sich auch in der Folge für die Hamas ein und beschwigen oder verleugneten ihre Verbrechen – so etwa Ramón Grosfoguel in seinem Aufsatz „Gaza: The Warsaw Ghetto of the 21st centu-

ry”, indem er neben antisemitischen Fantasien behauptet, „ *Hamas did not attack the civilian population*“ (Grosfoguel 2024). Solche Verleugnungen und Relativierungen weisen sowohl auf die Übernahme antisemitischen Denkens als auch auf einen erstaunlichen Mangel an Empathie für die jüdischen Opfer von Massenvergewaltigungen und Massenmorden in der globalen Linken hin (Ilouz 2024) – verschmolzen mit der moralischen und kognitiven Unwilligkeit oder Unfähigkeit, in Hannah Arendts Worten, zu denken und zu urteilen. Erinnert sei hier an linke Idealisierungen der Völkermordkommandos der Roten Khmer, die in den 1970er Jahren ein Drittel der kambodschanischen Bevölkerung töteten oder an Verherrlichungen antisemitischer Terroristen im selben Jahrzehnt, die darauf zielten, jüdisches Leben und Juden zu vernichten. Selbst die Hinrichtung von Dissidenten, „Ungläubigen“ und Mitgliedern der LGBTQ*-Community fällt dabei aus dem Blickfeld. Die Dämonisierung und die Verherrlichung der Tötung von Juden sind im postkolonialen Antisemitismus – der freilich keineswegs von allen postkolonialen Autoren vertreten wird – eingebettet in eine die Wirklichkeit absplattende, ideologiegetriebene manichäische Konstruktion der Geschichte, die grundlegende Fakten verzerrt und praktisch alle Widersprüche ausschließt. Solch eine dogmatische, postfaktische und antiintellektuelle Sicht auf einen regionalen Konflikt opfert jegliche Nuancen, jegliche Differenzierung, jede Komplexität dem übergeordneten Wunsch, die gesamte Schuld für Konflikt, Unfrieden und Gewalt „den Juden“ und dem jüdischen Staat zuzuschieben.

Auf diese Weise können jahrhundertealte antisemitische Tropen, wie etwa der Topos vom jüdischen Kindermörder und der Ritualmordlegende, die traditionell vom Rechtsextremismus verbreitet worden ist, auch innerhalb einer postfaktischen ideologischen, vom Selbstverständnis her „progressiven“ oder „linken“ Sichtweise, die oft von westlichen Intellektuellen vertreten wird, ungehindert wieder aufleben. Das kompromisslose Ressentiment ist dabei begleitet von der Idee moralischer Überlegenheit, die man nicht nur gegenüber den in Israel lebenden Juden, sondern auch gegenüber den in Israel lebenden Palästinensern beansprucht, welche sich mehrheitlich mit dem Staat Israel identifizieren und welche auch die Hamas in der Vergangenheit mit großer Mehrheit ablehnte (PEW Research Center 2010).

Historisch gesehen trat ein solcher Antiintellektualismus wie der des postkolonialen Antisemitismus oft im Gleichschritt mit Autoritarismus auf, und zwar in seinen rechten und linken Varianten. Neue Forschungsdesigns untersuchen dabei u.a. den Zusammenhang zwischen zeitgenössischem Antisemitismus und Frauenfeindlichkeit sowie rassistischen Ideolo-

gien (beispielsweise Stögner 2020). Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben festgestellt, dass es kein Zufall ist, dass der derzeitige Aufstieg antidemokratischer, autoritärer, antifeministischer und antiliberaler Ideologien und Regime mit dem Wiederaufleben und der Ausbreitung des globalisierten Antisemitismus einhergeht.

Diese unterschiedlichen Formen und Wege, durch die Antisemitismus heute artikuliert und mobilisiert wird, tauchen in verschiedenen aktuellen politischen Bewegungen wieder auf, die erst seit kurzem auch verstärkt als Gegenstand politikwissenschaftlicher Forschung betrachtet werden. Sie sind in Gesellschaften auf der ganzen Welt weit verbreitet und profitieren offenbar von neuen Sozialen Medien und digital umstrukturierten öffentlichen Räumen, welche die Verbreitung von Fehlinformationen, neuen und modernisierten „Gerüchten über die Juden“ (Adorno 2001) sowie jahrhundertealten antijüdischen Verschwörungsmythen erleichtern – die freilich nie ganz verschwunden waren.

(4) Politisch-kulturelle Gelegenheitsstrukturen

Um die globalisierte Anziehungskraft des Antisemitismus, aber auch dessen teils divergierende Attraktivität in verschiedenen gesellschaftspolitischen Milieus und politischen Kulturen besser zu verstehen, untersucht die neue theoriegeleitete Sozialforschung unterschiedliche Faktoren, die das Wiederaufleben und die Entfesselung des Antisemitismus als soziale und politische Kraft erklären oder begünstigen. Wie in der Sozial- und Politikforschung im Allgemeinen sollten auch explorative Neuentwürfe nicht in erster Linie von der Methodenentwicklung und deren Anwendung vorangetrieben, sondern von theoretisch fundierten, heuristischen und konkret motivierten Forschungsfragen und Hypothesen geleitet werden.

Hervor tritt in jüngerer Zeit ein dynamischer Ansatz, der das prozessuale Zusammenspiel einer Vielzahl von Faktoren berücksichtigt – also der Blick richtet sich nicht nur auf *structure and agency* sondern auch das Zusammenspiel von Angebots- und Nachfrageseite im gesellschaftlichen und politischen Prozess. Ein solcher Ansatz untersucht beispielsweise Antisemitismus und die Verbreitung korrespondierender ideologischer Narrative im Kontext politisch-kultureller Gelegenheitsstrukturen (Couperus et al: 2023; Rensmann 2004). Anstatt den aktuellen Anstieg des Antisemitismus durch einen einfachen Kausalmechanismus zu erklären, untersucht und rekonstruiert das Modell der politisch-kulturellen Gelegenheitsstruk-

tur (PCOS) das dynamische Zusammenspiel zwischen einer Vielzahl sozialer, politischer und öffentlich-medialer Akteure, einschließlich Parteien, Bewegungen, Regierungen, Influencer und Agitatoren, die einerseits Antisemitismus und seine Legitimität fördern oder einschränken; historischer kultureller Hinterlassenschaften in einem ausgeprägten (trans-)nationalen Kontext, einschließlich ihrer spezifischen verfassungsrechtlichen, institutionellen und systemischen Bedingungen; unterschiedliche gesellschaftliche Einstellungen, Werte und cleavages in einer bestimmten Gesellschaft (, die Akteure verstärken, sanktionieren oder zur Polarisierung beitragen können); tatsächliche soziale Konflikte und gesellschaftliche Ungleichheiten; sowie nicht zuletzt die Entwicklung kultureller und politischer Diskurse und Tropen in Bezug auf Antisemitismus in digital umgestalteten öffentlichen Räumen (ursprünglich Rensmann 2004).

Antisemitismusanalysen im Rahmen eines dynamischen Verständnisses politisch-kultureller Gelegenheitsstrukturen gehen weit über die institutionell fokussierten konventionellen Ansätze der Politikwissenschaft und der sozialen Bewegungsforschung (mit ihrem Fokus auf systemisch-institutionelle Chancen und Hindernisse) hinaus und beziehen ein viel breiteres Spektrum von Faktoren ein, die in ihrer Dynamik rekonstruiert werden. Die Analyse politisch-kultureller Gelegenheitsstrukturen und der Rolle politischer Akteure im Hinblick auf die Verbreitung, Verstärkung oder Einschränkung des Wachstums des öffentlichen und politischen Antisemitismus sollte heute in einer global vergleichenden Perspektive zur Untersuchung gelangen, welche sich mit der Anziehungskraft des Antisemitismus und den Bedingungen für den Aufstieg des Antisemitismus innerhalb von Demokratien und Diktaturen befasst. Doch zur vergleichenden Erforschung des gegenwärtigen (politischen) Antisemitismus gibt es bisher nur wenige systematische Arbeiten (vgl. Herf 2023).

Die globale Repolitisierung des Antisemitismus: Zur Untersuchung zeitgenössischer politischer Akteure und Arenen

Die Repolitisierung des Antisemitismus wird durch verschiedene politische Akteure, Parteien, Regierungen und Bewegungen auf der ganzen Welt gefördert. Die aktuelle Globalisierung des Antisemitismus wird dadurch verstärkt und beschleunigt. In verschiedenen politischen Räumen generieren, reproduzieren und verbreiten konventionelle und neuartige Akteure und Bewegungen antisemitische Ideen, Tropen, Mythen und Codes über terri-

toriale Grenzen hinweg. Politische Akteure haben dabei wesentlich dazu beigetragen, die gesellschaftliche Akzeptanz antijüdischer Tropen, die heute auch in breiteren Öffentlichkeiten mindestens in camouflierten Formen Resonanz finden, neu zu beleben (Rensmann 2020). David Hirsh diagnostiziert dabei ein neues „Mainstreaming des Antisemitismus“ (Hirsh 2018: 113), das sich trotz signifikanter politisch-kultureller Divergenzen jenseits der Grenzen nationaler politischer Öffentlichkeiten vollzieht.

Wie bereits dargelegt, sind drei Elemente des globalisierten Antisemitismus in den oben genannten politischen Räumen am deutlichsten vertreten: antijüdische Verschwörungsmythen des modernen Antisemitismus; die Leugnung oder Verharmlosung des Holocaust, die sich gegen Juden richtet; sowie israelbezogener Antisemitismus. Das Wiederauftauchen der „Judenfrage“ im 21. Jahrhundert wird vor allem von drei unterschiedlichen Typen politischer Akteure vorangetrieben, die allerdings zum Teil auffällige ideologische Überschneidungen beim Thema Antisemitismus aufweisen: rechtsradikale politische Akteure, islamistische politische Akteure und linksradikale politische Akteure. Diese „drei Gesichter des Antisemitismus“ (Herf 2023) interagieren, überschneiden sich ungeachtet anderer politischer Unterschiede, und sie konvergieren häufig im Hinblick auf antisemitische Tropen.

Ein besonderer Fokus sollte auf den Räumen oder Arenen und den diskursiven Horizonten liegen, in denen diese Akteure agieren und zu gedeihen scheinen. Es stellen sich daher die Fragen, welche politisch-kulturellen Gelegenheitsstrukturen besonders günstig sind, einschließlich kultureller Hinterlassenschaften und des kommunikativen öffentlichen Raums, und wie diese Akteure sie nutzen können. Das gilt sowohl für nationale als auch für globale öffentliche Bereiche oder mediale Ökosysteme, die mit digitalen Mitteln generiert werden.

Die gesellschaftliche und politische Antisemitismusforschung hat daher erkannt, dass sich Antisemitismus einerseits als politische Ideologie entwickelt hat, in der ideologische soziale Vorstellungen und Erklärungsrahmen für politische Zwecke genutzt werden. Andererseits existiert Antisemitismus als eine breiter geteilte soziale Ideologie oder gesellschaftliche Unterströmung. Seine Sprengkraft entfaltet sich jedoch im Zusammenspiel beider (zum „rechten“ und „linken“ Antisemitismus heute und in der modernen Geschichte siehe beispielsweise Botsch 2019; Kloke 2006; Haury 2002; Kistenmacher 2016; Herf 2016; Herf 2023). Das Zusammenspiel verschiedener Typen antisemitischer Akteure mit ihrem nationalen und transnationalen Umfeld und zwischen diesen Akteuren zu verstehen, ist nicht

nur ein relevantes Thema der Politikwissenschaft und Sozialforschung. Es ist ebenso ein zentrales Unterfangen, um die aktuelle Krise der Demokratien und die politisch-kulturelle Dynamik insgesamt besser zu verstehen, da das Phänomen auf eine umfassendere politisch-kulturelle Revolution gegen liberale, pluralistische Demokratie, Universalismus und Moderne hinweist. An dieser Revolution beteiligen sich rechte, linke und islamistische Akteure. Die gegenwärtige enorme politische, soziale und öffentliche Anziehungskraft von Antisemitismus sowie die Frage von ihren Ursprüngen verdienen künftig ebenfalls eine viel genauere und systematisch vergleichende Untersuchung.

Politischer Antisemitismus im Rechtsradikalismus

Die globale radikale Rechte hat einen bedeutenden politischen Raum geschaffen, in dem Antisemitismus seit dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich mobilisiert und artikuliert wird. Heute geschieht dies, im Rahmen des neuerlichen globalen Aufstiegs der radikalen Rechten, wieder zunehmend und in verschärfter Dynamik. Nach dem Holocaust an den Jüdinnen und Juden Europas und der militärischen Niederlage des Nationalsozialismus und Faschismus in weiten Teilen der westlichen Welt weitgehend diskreditiert und politisch marginalisiert, erlebten verschiedene rechtsradikale und rechtspopulistische Bewegungen und Parteien dabei in den letzten Jahrzehnten ein kraftvolles Comeback (Bar-Zu 2018; Norris 2009; Rensmann 2011a). Seit den 1980er und 1990er Jahren sind mehrere neue rechtsradikale Parteien entstanden, während andere sich auf der Suche nach größerer Anziehungskraft für die Bevölkerung und der Wiedererlangung öffentlicher Legitimität umbenannt oder neu erfunden haben (Mudde 2013; Betz 2018; Ignazi 2003). Dabei nehmen antisemitische Verschwörungsmythen zunehmend wieder einen gewichtigen Platz ein.

Mittlerweile sind rechtsradikale Akteure wieder in die breitere Öffentlichkeit vorgedrungen, haben zahlreiche Wahlerfolge gefeiert und Sitze in demokratischen Parlamenten auf der ganzen Welt errungen. In einigen Demokratien regieren heute sogar rechtsradikal-populistische Parteien. Nach einer „populistischen Wende“ und ideologischen Modernisierungen haben sich distanziert einige dieser Akteure wie Marine Le Pen in Frankreich hierbei zunächst ideologisch von klassischen faschistischen, rassistisch-antisemitischen Symbolen, Rhetoriken und Tropen (Ignazi 2003). Dennoch sind bestimmte zentrale ideelle Merkmale und Unterströmungen im Laufe

der Zeit gleichgeblieben und werden von allen Arten rechtsradikaler Akteure geteilt – von rechtspopulistischen Parteien bis hin zu extremistischen, offen systemfeindlichen faschistischen Gruppen und weißen Rassisten oder Neonazi-Terroristen. Jene miteinander verflochtenen Merkmale sind ethnischer Nationalismus (Bar-On 2018), offener oder kodierter Rassismus und einwanderungsfeindliche Ansichten, Autoritarismus (Mudde 2003) sowie offenkundiger oder codierter Antisemitismus (Wodak 2018). Letzteres ist und war schon immer ein konstitutives ideologisches Merkmal der radikalen und extremen Rechten (Rensmann 2004, 2011; Salzborn 2018).

Die nostalgische Verherrlichung der eigenen Nation oder der nationalen Identität, die Konstruktion von Juden als Inbegriff oder existenzieller „Feinde der Nation“ und die verschwörerische Personifizierung aller wahrgenommenen Übel der modernen Welt in „globalistischen“ Juden sind hierbei ideologiekonomisch und genealogisch miteinander verbunden. Sie spiegeln einander wie Größenwahn und Paranoia. Antisemitische Verschwörungsmethoden stellen hierbei seit je ein konstitutives Kernelement der rechtsradikalen Ideologie und ihrer Mobilisierung dar – und sie sind ein markantes Merkmal des globalisierten zeitgenössischen Antisemitismus.

Trotz der zentralen Bedeutung des Antisemitismus bei der alten und neuen radikalen Rechten auf der ganzen Welt – und insbesondere der herausragenden Rolle antijüdischer Verschwörungsideologien – gibt es überraschenderweise indes bisher wenig Forschung, die sich auf den zeitgenössischen rechtsradikalen Antisemitismus konzentriert (Salzborn 2018; Wodak 2018; Rensmann 2011a). Dabei ist der antisemitische Verschwörungsmethoden, dass Jüdinnen und Juden die Medien, politischen Institutionen, die Regierung, internationale Organisationen und die Weltwirtschaft kontrollierten – und Prozesse der gesellschaftlichen Globalisierung gegen ethnonationale Interessen „steuerten“ –, bei der radikalen Rechten weit verbreitet. Dies zeigt sich beispielsweise in Reden in den Radiosendungen des rechtsextremen Verschwörungsideologen Alex Jones, der den jüdischen Milliardär George Soros als „den Kopf der jüdischen Mafia“ betrachtet, der gegen Donald Trump agiere (Ben-Ami 2018); in der transnationalen rechtsradikalen „Identitären Bewegung“; in verschiedenen rechtspopulistischen Parteien, die einen jüdisch orchestrierten Bevölkerungsaustausch herbeifantasieren, sowie bei Neonazi-Randgruppen und rechten Terrorgruppen oder einzelnen Lone Actors, die Synagogen angreifen. (siehe zu letztgenanntem Phänomen den Beitrag von Hartleb/Schiebel in diesem Band).

Ein besonders bedeutsames Beispiel für ein solches antisemitisches Verschwörungsdenken der gegenwärtigen radikalen Rechten ist der mittlerweile globalisierte Mythos, dass „globalistische“ Juden Massenmigrationswellen in ethnisch überwiegend weiße Nationalstaaten orchestrieren. Diese nationalistische rechtsradikale Verschwörungsfantasie, die ihren Ursprung im radikalen Antisemitismus vor dem Zweiten Weltkrieg und später im Randbereich der Neonazis und der weißen Rassistinnen hatte, verbreitet den Mythos, dass Jüdinnen und Juden vorsätzlich heimlich einen „großen Austausch“ und „weißen Völkermord“ organisierten. Die politisch mobilisierte „Great Replacement“-Fantasie operiert dabei meistens nicht mit der offenen antisemitischen Trope von einer „globalen jüdischen Verschwörung“, sondern codiert mit Verweisen auf „korrupte internationale Eliten“ oder „Globalisten“ (im Jargon des französischen Autors Renaud Camus, der zur Popularisierung des „Great Replacement“ beitrug⁶). Doch fungieren diese Begriffe oft schlicht als Codes für Juden, wenn nicht gleich direkt Juden wie George Soros verantwortlich gemacht werden. US-amerikanische Rechtsextremisten und Neonazis riefen 2017 bei einem Fackelmarsch in Charlottesville gemeinsam „Juden werden uns nicht ersetzen“. Häufiger ist hierbei der jüdische Philanthrop George Soros das erstgenannte Hassobjekt, da er in fast jeder Variante dieser Verschwörungserzählung als einer der Drahtzieher der angeblichen „Ersetzung“ durch globale Migration identifiziert wird.

Die antisemitische Fantasie vom „Great Replacement“ ist seit langem in das allgemeine autoritär-nationalistische und populistische Vokabular übergegangen. Dies inkludiert die Propaganda eines Viktor Orbán und seiner Fidesz als Regierungspartei in Ungarn, die Tweets von US-Präsident Donald Trump seit 2016 oder auch die des ehemaligen Brexit-Propagandisten Nigel Farage. Verbunden mit einem rassistischen und antisemitischen Notstandsmodus und der Bereitschaft zur Gewaltausübung motivierte dieses Motiv in jüngster Zeit rechtsextreme Terrorakte, von den USA bis nach Norwegen und Neuseeland (siehe für eine ausführlichere erste Diskussion

6 Seine Angriffe auf die internationale Politik, die von „replazistischen“ liberalen und globalen Eliten vorangetrieben wird – ohne Angriffe gegen Juden, obwohl die Angst vor „materialistischem Globalismus“ und verschwörerischen globalen Eliten mit antijüdischen Codes übereinstimmt – haben großen Anklang gefunden. Das Narrativ vom „großen Austausch“ wurde sowohl von den populistischen als auch den extremistischen und terroristischen Flügeln der radikalen Rechten aufgegriffen und zusammen mit der Idee eines „weißen Völkermords durch Ersatz“ von Denkfabriken, Radio- und Fernsehmoderatoren auf der ganzen Welt populär gemacht – oft als „globale jüdische Verschwörung“ ausgelegt.

Rensmann 2020). Bei der radikalen Rechten spielt ferner die Holocaust-Relativierung, die ein weiteres Hauptelement des globalisierten Antisemitismus darstellt, weiterhin eine exponierte Rolle.

Rechtsradikale populistische Parteien haben zwar auch versucht, jüdische Wählerinnen und Wähler zu erreichen (Taub 2017) oder Israel für seinen „Kampf gegen den Islamismus“ zu loben. Doch der Antisemitismus bricht mit wenigen Ausnahmen – etwa Geert Wilders und seine PVV – immer wieder hervor. Ungeachtet der unterschiedlichen Positionen innerhalb der radikalen Rechten zu Israel bleibt dabei Antisemitismus in teils offener, teils getarnter oder modernisierter Form ein integraler Bestandteil einer nostalgischen, antimodernen, politisch-kulturellen nationalistischen, „antiglobalistischen“ Konterrevolution auf der ganzen Welt (Rensmann 2017b). Parteien, welche die zentralen ideologischen Grundsätze des autoritären radikal rechten Populismus und Nationalismus teilen – einschließlich des weißen ethnischen Nationalismus und einiger Variationen des „Great Replacement“-Verschwörungsmythos –, zeigen häufig auch unverhohlene Sympathie für die radikaleren rassistischen und antisemitischen Akteure oder re-„twittern“ deren Parolen. Durch diese Parteien und Akteure mit ihrer inzwischen breiten öffentlichen Anziehungskraft werden ethnisch-nationalistisches Freund-Feind-Denken und antisemitische Verschwörungsmythen gegen „globalistische“ Juden als den existenziellen Anderen der „weißen Nation“ und als einen „fremden“ kosmopolitischen „Feind der Nation“, wieder salonfähig. Rechtsradikale antisemitische Ideologeme sind mit dem Aufstieg der radikalen Rechten dadurch auch in demokratischen Ländern wieder in den Mittelpunkt öffentlicher Debatten gerückt.

Islamistisch motivierter politischer Antisemitismus

Mit dem Aufstieg des radikalen politischen Islamismus in den letzten drei Jahrzehnten hat der Antisemitismus in der heutigen Welt eine weitere aggressive, zunehmend globalisierte Plattform und einen zweiten signifikanten politischen Raum gefunden. Der radikale Islamismus teilt mit dem ethnischen Nationalismus und der nationalistischen radikalen Rechten die Verherrlichung einer illiberalen autoritären Ordnung; die nostalgische Vorstellung einer „gereinigten“ kollektiven Identität, die ihre Erlösung durch die gewaltsame Eliminierung derjenigen findet, die zu Feinden der Eigengruppe erklärt werden – die Elimination der Juden; und Antisemitismus als konstitutives ideologisches Merkmal über alle ideologischen oder religiösen

Differenzen hinweg (Küntzel 2018; Becker 2020). Doch während der Islamismus den Antisemitismus in den Mittelpunkt stellt, bietet er auch eine ideologische Alternative zum ethnischen Nationalismus. Der Islamismus hat seine wirklich transnationale Anziehungskraft weit über den Nahen Osten hinaus bewiesen. Alle Spielarten des radikalen Islamismus zielen ungeachtet aller Unterschiede und gewalttätigen internen Konflikte auf eine Art religiös begründete Weltherrschaft in einer Welt, die von der modernen westlichen „Dekadenz“, den „Ungläubigen“ und – insbesondere und allem voran – von Juden und „Zionisten“ „befreit“ ist.

Die Ursprünge des Islamismus lassen sich bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurückverfolgen. Ideologen wie Sayyid Qutb und Hasan Al-Banna, die Gründerväter der ägyptischen „Muslimbruderschaft“, förderten eine Bewegung und Weltanschauung, die sowohl von modernen totalitären als auch rückwärtsgewandten religiösen Elementen beeinflusst war und zu einer umfassenden, aber eklektischen Ideologie geformt wurde, die rigoros antijüdisch ist (Herf 2009; Webman 2015; Becker 2020). Wie Jeffrey Herf gezeigt hat, gab es bereits in den 1930er Jahren ein erstes totalitäres, antisemitisches „Bündnis bestehend aus gemeinsamen Feinden und einer gemeinsamen Ideologie (...) zwischen dem radikalen Islamisten, dem Großmufti von Jerusalem und dem Nazi-Regime“ (Herf 2007: 65). Die besonderen Elemente des Islamismus als „Gegenkosmopolitismus“ (Appiah 2006) finden dabei Anklang in teils kooperierenden, teils konkurrierenden Bewegungen, Staaten und nichtstaatlichen Akteure.

Drei Arten islamistischer politischer Formationen, die Antisemitismus und Gewalt gegen Juden fördern, sind heute besonders hervorzuheben: (i) weltweit agierende radikalislamistische Terrorgruppen wie ISIS und Al-Qaida; (ii) regionale islamistische Terrorgruppen wie Hamas und Hisbollah, finanziert vom Iran und von verschiedenen anderen Regierungen sowie, insbesondere vom Iran unterstützt, die vernichtungsantisemitischen Houthis im Jemen; und (iii) islamistische Regierungen selbst, insbesondere die des iranischen Regimes, die solche transnationalen islamistischen Gruppen und nichtstaatlichen Akteure fördert.

Die Hamas-Charta bleibt aggressiv-antisemitisch und enthält Hinweise auf den berüchtigten, jahrhundertealten russischen antijüdischen Verschwörungsmythos, die Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion“, welcher später in der Nazi-Propaganda absorbiert wurde. Die Hamas-Charta beschuldigt Juden, „sich auf Geheimbünde zu verlassen, um globale wirtschaftliche und politische Katastrophen anzuzetteln“ und ruft Hamas-

Anhänger auf, „sich auf die ‚nächste Runde mit den Juden, den Kriegshändlern‘ vorzubereiten“ (Lipstadt 2014).

Der radikal-islamistische Antisemitismus wird von islamistischen Regierungen genährt, die in den letzten Jahrzehnten in verschiedenen Ländern die Macht übernommen und die nationalen politischen Kulturen entsprechend beeinflusst haben, unter anderem im Iran, in Saudi-Arabien, in Katar, in Indonesien und auch in Tschetschenien. Antisemitismus und antisemitischer Antizionismus sind hierbei offizielle Politik und ein wesentlicher Bestandteil der politischen Ideologie geworden, welche diese autoritären Regime legitimiert. Als besonderes Beispiel dient die iranische „Islamische Republik Iran“. Der revolutionäre Vernichtungsantizionismus firmiert als eine zentrale Säule der radikalislamistischen Ideologie Irans. Das Regime vertritt offiziell den radikalsten Antizionismus im muslimischen Nahen Osten, indem es den jüdischen Staat „als ‚kleinen Satan‘ darstellt, als einen ‚Krebstumor‘, der entfernt werden muss“ und „den offiziellen Slogan ‚Israel muss ausgelöscht werden‘ propagiert (Litvak 2007: 150). Zwar agiert der Iran aus staatlichem Selbsterhaltungsinteresse selbst selten apokalyptischen Terror gegen den jüdischen Staat aus. Der Iran finanziert und unterstützt indes global Terror gegen Israel und israelische Einrichtungen und Staatsbürger.

Islamistische Bewegungen, nichtstaatliche Terroristen und Regierungen genießen bei muslimischen Gemeinschaften im Nahen Osten und im Ausland, einschließlich Europa, teils große Anziehungskraft (Jikeli 2014). Gerade angesichts vieler, oft polarisierter öffentlicher Debatten zu diesem Thema – Islamismus und Antisemitismus unter Muslimen in Europa – wäre eine breiter aufgestellte, nüchterne empirische Sozialforschung umso erforderlicher, um die Bedeutung des Antisemitismus in muslimischen Communities im Allgemeinen und im radikalen Islamismus im Besonderen differenziert zu analysieren. Gleiches gilt für das Verständnis der Faktoren, die solchen Antisemitismus begünstigen. Hierzu zählen sozioökonomische demographische Aspekte genauso wie besondere politisch-kulturelle Erbschaften und spezifische Funktionen des Antisemitismus als sozialer Kitt und als mobilisierende Kraft bei der Konstruktion radikaler muslimischer religiöser Identitäten.

Politischer Antisemitismus im Linksradikalismus

Ein dritter transnationaler politischer Raum, der einer gründlicheren Forschung bedarf, ist die radikale Linke. Antisemitismus in der radikalen Linken wurde durch klassische „antiimperialistische“ und in jüngerer Zeit durch „postkoloniale“ Erzählungen genährt, die beide eine eingebaute Tendenz haben, die Welt in „gute“ und „schlechte“ Staaten und Völker zu unterteilen. Trotz fortschrittlicher und emanzipatorisch orientierter ideologischer Geltungsansprüche wird auch in zahlreichen radikal linken Kontexten zeitgenössischer Antisemitismus toleriert, artikuliert oder sogar mobilisiert wird – oft korrespondierend zu einem neuen Hass gegen den modernen Universalismus, der als „westlich-kolonialistische“ Ideologie teils in toto verfehmt wird und dabei den klassischen „rechten“ Hass auf den modernen Universalismus reproduziert. Es besteht dabei, im Unterschied zur radikalen Rechten, kein innerer ideologischer Zusammenhang zwischen der globalen radikalen Linken und dem Antisemitismus. Dennoch ist es ebenso falsch zu glauben, wie Robert Fine und Philip Spencer (2017) hervorheben, dass Antisemitismus und die Linke grundsätzlich im Widerspruch zueinander stünden, und es daher keinen „linken Antisemitismus“ geben könne. Es gibt immer noch virulente, jahrhundertealte Traditionen eines verdinglichten „Antikapitalismus“, der Juden mit dem Kapitalismus identifiziert, was immer wieder in linken Bewegungen Anklang gefunden hat (Postone 1986).⁷ Gerade in der heutigen Zeit nehmen Formen des radikal linken, militanten Antisemitismus und antisemitischen Antizionismus neue Gestalt an.

Dabei existiert eine immer wieder aktualisierte linke Tradition einer manichäischen oder binären „antiimperialistischen“ Weltanschauung. Basierend auf nationalistischen und antipluralistischen Vorstellungen von Gesellschaften teilt diese ideologische Grundierung die Welt in böswillige unterdrückende Gruppen, „Völker“ oder Nationen (die westliche liberale kapitalistische Demokratien repräsentieren) und ganze Nationen als Kollektive und „Völker“, die als im Wesentlichen gut, aber unterdrückt gelten (Hirsh 2018: 3). Eng mit dieser Weltanschauung verbunden entwickelte sich über Jahrzehnte Normalisierung eines radikalen Antizionismus als Teil der kulturellen und postkolonialen Linken des 20. und 21. Jahrhunderts – sowie als Teil einer bestimmten radikal linken Identität, für die Antizio-

⁷ Die radikale Rechte hat gleichwohl den antisemitischen Topos verstärkt, dass Juden sowohl den Kapitalismus als auch den Kommunismus verkörpern.

nismus eine wesentliche Fixierung darstellt. Die kategorische Ablehnung Israels, die ursprünglich nur ein Kennzeichen des Nationalsozialismus, der radikalen Rechten und des Islamismus war, hat sich dadurch oft auch zu einem Merkmal oder Kennzeichen radikal linker Selbstverständnisse entwickelt (Markovits/Beyer 2018; auch Wistrich 2012). Der antisemitische Antizionismus, der sich natürlich nicht auf linke Gruppen und Bewegungen beschränkt, schreibt den „Zionisten“ dabei zahlreiche klassische antisemitische Ressentiments zu, u.a. heimliche globale politische und mediale Macht.

Das bedeutet, Israel, seine Handlungen und seine Bürger zu dämonisieren und zugleich dem jüdischen Staat – und nur dem jüdischen Staat – die Existenzberechtigung abzuerkennen. Der einzige jüdische Staat der Welt wird dabei ideologisch als singulär „künstlicher Staat“, als „Apartheidstaat“ oder sogar als „Völkermordprojekt“⁸ verunglimpft. Die ständig wiederkehrende Behauptung, Israel beginge einen „Völkermord“, wird dabei seit Jahrzehnten mantra-artig erhoben – seit den Terroranschlägen vom 7. Oktober 2023 erlebt diese Anklage eine bisher nicht dagewesene Stärke, insbesondere durch postkolonial-antizionistische Bewegungen. Der „linke“ Antizionismus heute ist also in ein binäres Narrativ eingebettet, wonach Israel alle Übel des Kolonialismus, der westlichen Moderne und der liberalen Demokratie verkörpert, während terroristische Gruppen wie Hamas und Hisbollah entweder als „Widerstandsbewegungen“ verherrlicht werden, die sich nur selbst verteidigen, oder als bloße Opfer Israels erscheinen – trotz ihrer weit verbreiteten Unterstützung für religiösen Extremismus, Terrorismus, Homophobie, Frauenfeindlichkeit, Hass auf LGBTQ+ und Autoritarismus. Diese binäre Weltanschauung weist nicht nur auf Antisemitismus, der Juden dämonisiert, sondern auch auf einen umgekehrten Orientalismus hin, der Gruppen durch kollektive Idealisierung entmenslicht (Rensmann 2011b: 459). Antizionistische Erzählungen schrecken dabei oft nicht davor zurück, klassische antisemitische Bilder über eine hintertriebene, rücksichtslose, böswillige, kriegstreiberische und verschwörerische Kabale von Juden als „Feinde der Menschheit“ zu verwenden oder als „verständliche“ Reaktionen auf Israel zu tolerieren (Schwarz-Friesel/Reinharz 2017). Insbesondere die Geschichte radikaler linker Rechtfertigungen

8 Letzteres ist ein Ausdruck, den unter anderem der New Yorker Anthropologe Arjun Appadurai verwendet, der behauptet, dass Israel einen „Kerker-Völkermord“ an den Palästinensern begeht, einen „Völkermord durch Einsperrung, Konzentration und Hunger“. Der historische Prototyp hierfür sei in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten zu finden (Appadurai 2018).

terroristischer Gewalt gegen Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt – von Tel Aviv über Buenos Aires bis München (Herf 2016) – als Selbstverteidigung spiegelt sich in aktuellen Manifestationen des Antisemitismus auf der radikalen Linken wider.

Die oben genannten drei dominanten Formen, die für die aktuelle Judenfeindlichkeit besonders charakteristisch erscheinen, sind somit auch in signifikanten Teilen der internationalen radikalen Linken präsent. Wir finden (i) antijüdische Verschwörungsmythen (über eine angeblich weltweite, äußerst mächtige „Israel-Lobby“ oder „jüdische Lobby“, die Regierungen und Medien kontrolliert); (ii) die Verharmlosung des Holocaust (beispielsweise durch die Gleichsetzung Israels mit dem Nationalsozialismus oder der Palästinenser mit den Opfern der Shoah oder neuerdings durch Slogans wie „Befreit die Palästinenser von deutscher Schuld“); und (iii) den teils ungefilterten und mit verbalisierten Gewaltfantasien angereicherten Hass auf den jüdischen Staat und seine Bürger, der als einzige Quelle aller Konflikte und aller Gewalt im Nahen Osten ausgemacht wird oder als außergewöhnlich brutales und rücksichtsloses Kollektiv, das im Gegensatz zur „Menschlichkeit“ und Menschheit stünde, dargestellt wird (für eine kritische Analyse siehe Nelson 2019).

Ein viertes und vielleicht besonders auffälliges Element des heutigen linken Antisemitismus ist die Leugnung des Antisemitismus. Gegen die (radikale) Linke gerichtete Vorwürfe oder Kritiken der Judenfeindlichkeit werden aufgrund des antirassistischen Selbstverständnisses der Linken tendenziell besonders vehement zurückgewiesen. Darüber hinaus gilt oft die Annahme, dass solche Anschuldigungen von „mächtigen Juden“ und Israelis mit feindseligen Absichten erhoben würden. Doch genau dieser Selbstimmunisierungs- und Selbstentschuldigungsmechanismus – dazu gehören die Tabuisierung von Diskussionen über Antisemitismus, die Verweigerung der Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen und die Schuldzuweisung an den (jüdischen) Boten – ermöglicht das gegenwärtige Aufblühen auch des linken Antisemitismus.

Zu den Propagandisten eines linken Antisemitismus zählen heute verschiedene LGBTQ+, feministische und postkoloniale Aktivisten aus Lateinamerika, den USA, Südafrika und Europa, die Rechte für LGBTQ+ als bloßes „Pinkwashing“ denunzieren, wenn Israel sie etwa palästinensischen Queers gewähren, die vor der Verfolgung durch die Hamas geflohen sind. Misogynie und anti-queere Gewalt gegen Frauen, Transpersonen, Menschen und Schwulen und Lesben wird dagegen beschwiegen, glorifiziert oder toleriert und dem „Befreiungskampf“ untergeordnet, wenn sie durch

die Hamas oder den Islamischen Dihad begangen wird. Der vermeintlich „antikoloniale“ Kampf gegen israelische Juden und für ein ethnisch-nationalistisches, arabisches „Palästina“, das „vom Fluss bis zum Meer“ befreit werden solle, avanciert dabei zu einer Art neuem Hauptwiderspruch, in Reminiszenz zum Klassenwiderspruch in traditionsmarxistischer Orthodoxie. Dabei ist der antizionistische Antisemitismus eingebettet in eine spezifische Art von Identitätspolitik und ideologischem *Campismus* oder einer „Positionspolitik“ (Hirsh 2018: 3), in der Israel und Israelis kategorisch als außergewöhnliche Menschenrechtsverletzer oder Feinde der Menschheit angesehen werden.

Als eines der bedeutendsten Beispiele für die Verschmelzung des radikalen Antizionismus mit einem postmodernen linken Antisemitismus, der aus den kulturellen Diskursen der Linken hervorgegangen ist, kann die globale Boykott-, Desinvestitions- und Sanktionsbewegung (BDS) gelten (Lipstadt 2019: 177-183). Ursprünglich eine Erfindung britischer linker antizionistischer Aktivisten in den frühen 2000er Jahren (Hirsh 2018: 100-101), hat BDS inzwischen weltweit an Bedeutung gewonnen. Hierbei wird BDS von Antisemiten aus dem gesamten politischen Spektrum unterstützt, nicht nur aus der Linken, sondern auch von einer breiten Palette der radikalen Rechten, von ethnischen Nationalisten, Neonationalsozialisten, Islamisten sowie panarabischen Nationalisten.

BDS boykottiert Israel, einschließlich der Bürger und akademischen und kulturellen Institutionen des Landes sowie jüdischer Institutionen und Einzelpersonen, die nicht bereit sind, sich einem Loyalitätstest zu unterziehen und sich von Israel oder seiner israelisch-jüdischen Identität zu distanzieren (siehe Nelson 2019). BDS konstruiert dabei eine postfaktische Erzählung des israelisch-arabischen Konflikts, die sich ausschließlich auf jüdische Israelis als Täter konzentriert. Das bedeutet, dass Terrorgruppen wie Hamas nicht als handelnde Subjekte, sondern nur als Oper erscheinen, die „Widerstand“ leisten und nicht für ihr Handeln – etwa Massenmord an jüdischen und arabischen Zivilisten – kritisiert oder in Haftung genommen werden. Das BDS-Narrativ impliziert auch, dass der Autoritarismus und die Brutalität der Hamas oder des Islamischen Dihad scheinbar keine Rolle in dem Konflikt spielen. Die binäre Schwarzweißmalerei des BDS ermöglicht dabei keinen Raum für die Solidarität mit den jüdischen oder den palästinensischen Opfern des Hamas-Terrors (Tsurkov 2018).

Darüber hinaus sorgt die Kampagne für eine Kultur, in der verbaler Antisemitismus kaum jemals negativ sanktioniert wird – im Gegenteil, führen die BDS-Aktivisten haben wiederholt antisemitische Äußerungen getätigt,

ohne dass die Kampagne und die Bewegung negativ sanktioniert wurden. Neben der Verleugnung der politischen Selbstbestimmung der Juden (und des jüdischen Staates insgesamt), der angeführten mangelnden Distanzierung gegenüber brutalen autoritären Gruppen wie Hamas sowie dem weit hin akzeptierten hemmungslosen Antisemitismus vieler ihrer Befürworter und Unterstützer diskriminiert die BDS-Bewegung aktiv Personen mit jüdisch-israelischem Hintergrund aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Beispielsweise lehnte das Osloer Menschenrechtsfilmfestival 2015 einen Dokumentarfilm ab, nur weil er von einem jüdischen Israeli produziert worden war. Sofern der Israeli keine Filme über die „illegale Besatzung“ dreht, würden seine Filme „nicht gezeigt“ (zitiert nach Anderson 2015). Seine Herkunft führte zum Ausschluss. Ähnliches erfahren israelische Wissenschaftler noch einmal verstärkt nach dem Hamas-Terror vom 7. Oktober 2023.

Der politische Antisemitismus reüssierte in den letzten zwei Jahrzehnten mit zunehmend ungebremsster Wucht im globalen öffentlichen Raum. Die antisemitischen Massaker der Hamas am 7. Oktober und später die militärischen Reaktionen Israels und ihre sozial-mediale Perzeption haben dieser politischen Propaganda und Mobilisierung weiteren Auftrieb gegeben. Politikwissenschaftliche Forschungen zum politischen Antisemitismus sind bisher aber randständig geblieben – obwohl antijüdische Mythen in den drei oben diskutierten politischen Räumen und darüber hinaus repolitisiert, global reproduziert und in teils rasender Geschwindigkeit ideologisch „synchronisiert“ worden sind. Dieser Prozess hat auch zur Normalisierung antijüdischer Ressentiments in der globalen Gesellschaft beigetragen.

Während Antisemitismus in einer Vielzahl globalisierter radikaler Bewegungen auf der ganzen Welt wieder eine immer wichtigere Rolle spielt, beschränkt er sich indes heute weder auf die politischen Ränder noch streng genommen auf die politische Sphäre. Ein wesentlicher Faktor im gegenwärtigen Prozess der Politisierung, Transnationalisierung und Mainstreaming des Antisemitismus in der globalen Gesellschaft, einschließlich der robusten westlichen liberalen Demokratien, sind neue und weitgehend digital transformierte globale Öffentlichkeiten – und der deutliche Anstieg des Online-Antisemitismus, der immer noch weitgehend eine unerforschte *Terra incognita* ist (siehe unten sowie den Beitrag von Gabriel Weimann in diesem Band).

Globaler Online-Antisemitismus: Zur Erforschung von Judenfeindlichkeit in der globalisierten digitalen Öffentlichkeit

Der weltweite Aufstieg und die Verstärkung antisemitischer Ressentiments – ihre derzeitige öffentliche Globalisierung – hängen eng mit dem *globalen digitalen Strukturwandel der Öffentlichkeit* zusammen. Dieser hat die aktuelle weltweite Verbreitung von Judenhass und damit verbundenen Fehlinformationen erleichtert. Die digitale Umstrukturierung der Öffentlichkeit hat die Vervielfachung ungefilterter (antisemitischer) Hassreden in neuer Dimension ermöglicht. Über digitale Räume florieren antisemitische Ressentiments „von unten“, durch einfache Nutzerinnen und Nutzer, und „von oben“, durch Algorithmen-gestützte Agitatoren und Influencer, die wiederbelebte antijüdischen globalen Verschwörungsmythen, die Verharmlosung des Holocaust und den Hass auf den jüdischen Staat ideologisch über verschiedene soziale Medien und Desinformationswebseiten generieren. Wie Monika Schwarz-Friesel belegt hat, tragen neue digitale Medien dazu bei, antisemitische Verschwörungsmythen in der breiten Öffentlichkeit zu verbreiten, zu radikalisieren und zu normalisieren (Schwarz-Friesel 2019a: 16). Dabei artikuliert sich Antisemitismus vor allem in alltäglichen Kommunikationsprozessen auf verschiedenen regulären Online-Plattformen – und zwar überwiegend von einfachen Nutzern und nicht primär auf extremistischen Websites (Schwarz-Friesel 2019a: 18, 45).

Darüber hinaus erleichtern private digitale Unternehmen mit jeweiligen Quasi-Monopolstellungen, wie etwa Meta, Instagram und Google, geleitet von ihren intransparenten gewinnmaximierenden Algorithmen (van Dijck/Poell/de Waal 2019), den Konsum postfaktischer, ideologisch geschlossener Medienblasen. Sie begünstigen zudem Hassrede, die stärker als nüchterne Nachrichten Reaktionen hervorrufen und dergestalt Profit generieren. Hinzu kommt, dass in den letzten Jahren die chinesische Plattform TikTok, die weltweit rund eine Milliarde Nutzer hat und auch bei Teenagern und jungen Generationskohorten (GenZ) in westlichen liberalen Demokratien das beliebteste Becker/Bolton Soziale Medium ist, heute ein Leuchtturm für Fehlinformationen und Propaganda darstellt, die über Kurzvideos verbreitet werden.

Im Laufe der Jahre haben so gewinnorientierte Social-Media-Plattformen, Suchmaschinen und Desinformationsseiten ungefilterte Hassreden gefördert, indem sie unregulierte postfaktische öffentliche Räume bereitstellen, die die geteilte faktische Welt der Tatsachenwahrheiten, welche für eine demokratische Auseinandersetzung benötigt werden, systematisch

überspülen. Die Aufmerksamkeitsökonomie, welche differenzierte Reflexion oder sachlichem Journalismus an den Rand drängt, hat nicht nur Polarisierung und manichäische, komplexitätsreduzierende Weltbilder reproduziert und verhärtet, sondern insbesondere auch antisemitische Bildwelten und Tropen millionenfach multipliziert. Ebenso haben neue digitale Unternehmen und ihre Öffentlichkeitsräume Desinformation gefördert, die alle Unterschiede verwischen zwischen Fakten und Fantasien – und insbesondere Antisemitismus ist seit der Antike der historische Prototyp von *Fake News sui generis*. Auf diese Weise haben Social-Media- und Suchmaschinenkonzerne das öffentliche kulturelle Klima weltweit verändert und einen seit langem andauernden Prozess der „Erweiterung des Bereichs und der Grenzen des Sagbaren“ (Rensmann 2004: 499) im öffentlichen Diskurs, insbesondere auch im Hinblick auf Antisemitismus, massiv beschleunigt.

Wohl relevanter als die Nutzung digitaler Medien für terroristische Aktivitäten, Networking und Gruppen, die gewalttätige antisemitische Propaganda verbreiten, sind – zunehmend KI-generierte – antisemitische Social-Media-Inhalte, die Hunderte Millionen Nutzer in der breiten Öffentlichkeit erreichen. Die Art und Weise, wie neue soziale Medien funktionieren und „Gemeinschaften“ schaffen und welche Auswirkungen sie auf die „Bildung“ insbesondere junger Generationskohorten auf der ganzen Welt im digitalen Zeitalter haben (und deren Bewusstsein für kommende Generationen prägen), bedarf dringend einer systematischeren interdisziplinären Erforschung, im Besonderen im Rahmen der empirischen Sozial- und Bildungsforschung. Trotz einiger innovativer neuer Forschungsdesigns und -projekte (Hübscher 2020, Hübscher/von Mering 2022; Becker/Bolton 2022; Weimann 2024 in diesem Band⁹) bestehen gerade in diesem Teilgebiet und insbesondere im Hinblick auf einen globalen Vergleich – die „glokalen“ Wirkungen auf unterschiedliche politische Kulturen und nationalen Kontexte sowie verschiedene durch soziale Medien geprägte Generationskohorten und sozialen Milieus – noch erhebliche Lücken.

Ein besonderer Fokus sollte auf TikTok und der Rolle von Influencern auf dieser besonders prominenten Plattform liegen. Wie bereits erwähnt ist TikTok das beliebteste Medium bei jungen Nutzern weltweit, obgleich chinesische Nutzer der chinesischen Plattform aufgrund einer „great fire-

9 Bemerkenswert ist, dass in vielen Diktaturen wie Russland und China große westliche Plattformen verboten sind und der Zugang zu sozialen Medien sowohl stark eingeschränkt als auch reguliert ist. Allerdings gibt es keine Beschränkungen für die Verbreitung von Antisemitismus, insbesondere auf der chinesischen Plattform TikTok.

wall“ weitgehend außen vor bleiben. TikTok mit seinem endlosen Strom an Kurzvideos und Kommentarmöglichkeiten ist noch wenig erforscht; seine Bedeutung und Bedeutung werden bisher kaum verstanden. Systematische Studien von Big Data und Wirkungsweisen stecken generell noch in den Kinderschuhen.

Obwohl auf eine relativ kleine Stichprobe beschränkt, liefert eine aktuelle deutsche Studie von Eva Berendsen und Deborah Schnabel, die sich auf TikTok-Inhalte zu und Reaktionen auf die Terroranschläge der Hamas gegen israelische Bürger nach dem 7. Oktober konzentriert, erste Hinweise auf Umfang und Tiefe der Rolle TikToks als Arena eines neuen verbalen Online-Antisemitismus insbesondere für junge Nutzerinnen. Dieser tritt hier in einer neuen Unverblümtheit hervor; er erreicht und prägt die Ansichten und Wahrnehmung eines immer jüngeren Publikums über simplifizierende, manichäische und antisemitische Bildwelten und Agitation. Die Untersuchung zeigt, wie weit verbreitete und radikale antisemitische Hassreden sich hier nach dem 7. Oktober 2023 frei entfalteten und zu dem führten, was die Autorinnen und Autoren der Studie als „TikTok-Intifada“ bezeichnen. Sie weisen darauf hin, dass der TikTok-Algorithmus Terrorpropaganda, antisemitische Hassreden und Fehlinformationen begünstigt. Für junge und sehr junge und damit sehr anfällige Nutzer bietet es den Weg einer „algorithmischen Radikalisierung“ (Berendsen/Schnabel 2024: 34). Die Bedeutung von TikTok als besonders einflussreiche sekundäre gesellschaftliche Sozialisationsinstanz ist jedenfalls kaum zu unterschätzen.

Beispielsweise sahen 14,4 Millionen Zuschauer ein Video der Influencerin Abir El Saghir, die ansonsten dafür bekannt ist, Kochrezepte anzubieten. El Saghir verteilte im Video Süßigkeiten auf der Straße, und dies, um die Gräueltaten der Hamas gegen israelische Jugendliche, Frauen, Kinder und Bürger zu feiern (Berendsen/Schnabel 2024: 17). Andere Influencer bieten jungen Mädchen neben Beauty-Ratschlägen für das tägliche Make-up auch antisemitische Hassreden an. KI-generierte Inhalte auf TikTok reproduzieren millionenfach einerseits die antisemitische Behauptung, dass der jüdische Staat Israel darauf zielt, „Kinder zu ermorden“, während zugleich die tatsächliche vorsätzliche Ermordung jüdischer Kinder durch die Hamas entweder gerechtfertigt oder geleugnet wird (in zahlreichen Videos wird die Tatsache in Frage gestellt, ob die Hamas-Massaker gegen Zivilisten überhaupt stattgefunden haben). In millionenfach geteilten Videos wird zudem der Holocaust durch die Gleichsetzung von Auschwitz und Gaza verharmlost und relativiert, Gewalt gegen Juden verherrlicht im Rahmen einer „globalen Intifada“, und TikTok-Filter erzeugen mithin

sogar antisemitische Gesichtsbilder mit langen Nasen und aufgeblähten Lippen. 70 % der TikTok-Nutzer sind zwischen 16 und 24 Jahre alt. Das Forschungsprojekt sammelte aber auch Reaktionen noch jüngerer Kinder an Schulen, von denen einige bereits antisemitische Ressentiments zeigten, obwohl sie noch nicht einmal 10 Jahre alt sind (Berendsen/Schnabel 2024: 31). Eine 14-jähriger Schülerin behauptete: „Es ist in Ordnung, israelische Kinder zu töten“ (zitiert nach Marschall 2024; Berendsen/Schnabel 2024: 30). Die langfristigen Auswirkungen einer derartigen weit verbreiteten antisemitischen Propaganda im digitalen Zeitalter sind kaum zu unterschätzen. Dennoch bleibt eine systematische Big-Data-Forschung hierzu leider bisher noch weitgehend ein Desiderat.

Repräsentative sozialwissenschaftliche Umfragen und neue experimentelle Designs der quantitativen empirischen Sozialforschung

Quantitative Sozialforschung und Umfragen zum Thema Antisemitismus weisen in verschiedenen Bereichen Lücken auf. Dies ist zum Teil auf die mangelnde Institutionalisierung dieser Forschung in den Sozialwissenschaften zurückzuführen, welche mit einem Mangel an akademischem Interesse an dem Thema und mangelnder Finanzierung einhergeht. Es gibt nur wenige Umfragen, die auf Langzeitdaten und wiederholten Fragebögen basieren und einige diachrone Längsschnittdaten bieten oder Vergleiche über einen längeren Zeitraum ermöglichen, um besser zu verstehen, wie sich das Ausmaß des Antisemitismus weltweit entwickelt. Lediglich die ADL und, seltener und oft sehr allgemein im Zusammenhang mit „religionsbasierter Feindseligkeit“, das PEW Research Center erheben als private Organisationen überhaupt Daten und wiederholen Umfragen im globalen Horizont. Die Global 100-Umfrage der ADL befragt regelmäßig alle vier Jahre die Einstellungen gegenüber Juden und Antisemitismus bei über 4 Milliarden Bürgern auf der ganzen Welt. Die Daten sind das Ergebnis von insgesamt 53.100 Interviews mit Bürgern ab 18 Jahren in 101 Ländern sowie im Westjordanland und im Gazastreifen (ADL 2023). Im Jahr 2023, vor den Terroranschlägen der Hamas am 7. Oktober, verzeichnete die Global 100-Umfrage einen globalen Indexwert von „26 %“. Der Indexwert stellt den Prozentsatz der Erwachsenen dar, die einen Großteil der getesteten antisemitischen Stereotypen mit „wahrscheinlich wahr“ beantwortet haben (ADL 2023).

Während in den meisten Regionen im Durchschnitt ein Fünftel bis ein Drittel der Bevölkerung antisemitische Ansichten befürwortet, liegt der größte geografische Unterschied zwischen Ozeanien (14 %) und dem Nahen Osten und Nordafrika, wo 74 % der befragten Bevölkerung erhebliche antisemitische Ressentiments hegen. Die von der ADL getesteten Items zielen dabei vor allem auf klassische Formen des modernen oder religiösen Antisemitismus ab. Von den insgesamt elf Fragen enthalten sie nur eine Frage zu Aussagen zur Loyalität gegenüber Israel, hauptsächlich aber Fragen zur jüdischen „Kontrolle“ über globale Angelegenheiten, die Geschäftswelt oder globale Medien.

Repräsentative Bürgerbefragungen, die ausschließlich auf denselben standardisierten Fragebögen basieren, können jedoch häufig nicht erfassen und messen, wie sich Antisemitismus verändert und modernisiert. Sie liefern durchaus nützliche Erkenntnisse und Indikatoren. Aber Antisemitismus hat die besondere Eigenschaft zu mutieren und in immer neuen Erscheinungsformen aufzutreten. Hier besteht Bedarf an weiteren neuen Erhebungsinstrumenten, die auf die *Modernisierung des Antisemitismus* reagieren, welche sich beispielsweise in neuen Verschwörungsmysmen gegenüber „Globalisten“, einer gegen Juden gerichteten Holocaust-Verharmlosung oder in antisemitischen kollektiven Verunglimpfungen oder Dämonisierungen gegenüber jüdischen Israelis manifestiert. Wenn sich die Umfrageforschung nicht parallel zu den Transmutationen sich verändernder Artikulationen des verbalen Antisemitismus weiterentwickelt, werden dann nur offene Formen von Judenfeindlichkeit erfasst und gemessen – welche freilich laut empirischen Befunden auch zunehmen, wie neue Umfragedaten nahelegen. Aufgabe der Antisemitismusforschung ist es deshalb auch, im Rahmen der Entwicklung von Umfrageforschungsdesigns modernisierte Formen der Feindseligkeit und Ressentiments gegenüber Juden in ihren unterschiedlichen, teilweise subtilen oder getarnten Ausprägungen zu verstehen, zu analysieren und empirisch zu untersuchen. Ohne ein historisches Verständnis der spezifischen historischen und zeitgenössischen Matrix antisemitischer Ressentiments, Stereotypen, Codes und sozialer Funktionen kann dabei Antisemitismus teils nicht adäquat erfasst werden. Hierzu braucht es neben Langzeituntersuchungen die Entwicklung neuer, auch experimenteller Forschungsdesigns, die darauf zielen, den tatsächlichen Umfang und die Bedeutung antijüdischer sozialer Phänomene zu beleuchten.

Neben offenem oder manifestem Antisemitismus, modernisiertem oder indirektem/camoufliertem Antisemitismus sollte hierbei auch *tolerierter*

Antisemitismus zum Gegenstand der Forschung werden. Damit meine ich die gesellschaftliche Akzeptanz antisemitischer Hassreden, die von anderen geäußert werden oder die sanktionsfreie Tolerierung von antisemitischen Exklusionen und Äußerungen in institutionellen Kontexten oder in Organisationen. Ein solcher tolerierter Antisemitismus, die Unterstützung oder Akzeptanz des Antisemitismus in sozialen und institutionellen Kontexten oder des Antisemitismus, der von anderen geäußert wird, legitimiert und normalisiert Antisemitismus und hat entsprechende Bedeutung und gesellschaftliche Konsequenzen.

Forschungsdesigns müssen auch die unterschiedlichen Ausmaße und Funktionen von Antisemitismus in verschiedenen sozialen, politischen, religiösen und kulturellen Milieus, Kontexten und Situationen besser berücksichtigen. Darüber hinaus sollten sich neue empirische Forschungsinstrumente mit situativem antijüdischem Verhalten und bedingter Unterstützung oder der Tolerierung von Antisemitismus befassen, die abhängig von den angenommenen Ansichten der Mehrheiten gegenüber Juden steigen oder fallen können. Auch erste sozialwissenschaftliche Experimente und vielversprechende Studien weisen dabei auf die zunehmende Bedeutung des internationalen und globalen Kontextes hin (Beyer 2019). Schließlich sollten neue Werkzeuge entwickelt werden, um die Wirkung visueller Medien und anderer digitaler Medien in quantitativer und repräsentativer Hinsicht besser zu messen und zu verstehen.

Mehr und bessere quantitative repräsentative Sozialforschung und Datenerhebungen können dazu beitragen, das Ausmaß des zeitgenössischen Antisemitismus in vergleichenden und globalen Kontexten besser zu messen. Solche Erhebungen können auch dazu beitragen, spezifische kausale Mechanismen zu identifizieren und zu validieren, welche die Attraktivität des Antisemitismus subjektiv begünstigen. Allerdings stößt eine solche Sozialforschung auf Grenzen, derer sie sich bewusst sein muss. Repräsentative Erhebungen und quantitative Studien tragen dazu bei, das gesellschaftliche Ausmaß von Antisemitismus und bestimmte Korrelationen zu erfassen sowie begrenzte Kausalmechanismen und Zusammenhänge zu beleuchten. Repräsentative Bürgerbefragungen und quantitative Sozialforschungsinstrumente können ihre volle diagnostische und analytische Stärke indes erst in Kombination mit theoriegeleiteter qualitativer, rekonstruktiver Sozialforschung entfalten. Quantitative Studien alleine können kaum die enorme emotionale Kraft erfassen, die mit Antisemitismus verbunden ist und wieder verstärkt global mobilisiert wird. Auch die sozialpsychologische Dynamik, die Antisemitismus häufig bei Einzelpersonen und in interakti-

ven Prozessen bei Gruppen auslöst, oder die dynamische Aufladung und Entwicklung von Antisemitismus – und die Verstärkung antisemitischer Einstellungen – über die Aufmerksamkeitsökonomie der neuen Medienökologien und die (hyper)moralischen Marker neuer Bewegungen können mittels der quantitativen Sozialforschung nur bedingt gemessen und verstanden werden.

Nach dem 7. Oktober 2023: Schlussbemerkungen

In den hier besprochenen Forschungsbereichen und in der Forschung zum zeitgenössischen Antisemitismus im Allgemeinen finden wir einige sehr innovative aktuelle Forschungsprojekte und Befunde, die in Ansätzen das aktuelle Ausmaß, die Dynamik und die gesellschaftspolitische Kraft der Judenfeindlichkeit rund um den Globus im digitalen Zeitalter beleuchten. Doch trotz seiner globalen gesellschaftlichen Bedeutung und seines zerstörerischen Potenzials in der globalen Gesellschaft fristet die Erforschung des zeitgenössischen Antisemitismus immer noch weitgehend ein randständiges Dasein – am Rande der institutionalisierten akademischen Sozialforschung. Das äußerst wichtige, aber noch wenig erforschte Gebiet des Antisemitismus in heutigen Demokratien und Autokratien und im transnationalen digitalen öffentlichen Raum der globalen Gesellschaft ist als Forschungsgegenstand trotz seiner politischen Wucht und sozialen Relevanz noch weitgehend isoliert im akademischen Raum. Die Forschung leidet dabei auch unter der Politisierung in einem stark aufgeladenen, polarisierten politischen Klima, in dem die Existenz von Antisemitismus von öffentlichen Aktivisten von rechts und links häufig geleugnet wird oder selbst die (sozial-)wissenschaftliche Thematisierung von Antisemitismus unter den Verdacht gestellt wird, ein Mittel böswilliger „zionistischer“ Propaganda zu sein und von böswilligen Absichten getrieben zu sein. Nicht zuletzt sind Antisemitismusforscher selbst heftigen Anfeindungen ausgesetzt. Darüber hinaus werden oft auch die Objekte des Antisemitismus – Juden – und ihre Erfahrungen vielfach marginalisiert und doppelt ausgegrenzt, wenn sie die Erfahrung von Antisemitismus thematisieren (siehe Bernstein 2020; Botsch/Kopke: 2012).

Vor diesem Hintergrund hat dieser Beitrag auf einen breiten Bereich von Forschungsdesideraten hingewiesen. Trotz einiger innovativer Ansätze und Studien werden dringend systematischere empirische Untersuchungen zum Themenfeld des aktuellen Antisemitismus im globalen Vergleich

benötigt. Vor allem ist eine stärkere qualitative und quantitative Sozialforschung zum kommerziell umstrukturierten, teilweise globalisierten digitalen öffentlichen Raum und zu den gesellschaftlichen Auswirkungen des transnationalen digitalen Antisemitismus erforderlich. Insbesondere Social-Media-Plattformen wie TikTok scheinen die mehr oder weniger ungehinderte Verbreitung antisemitischer Ideologie sowohl in ihren traditionellen als auch in ihren modernisierten Varianten zu ermöglichen. Viele Aktivisten, Agitatoren, Regierungen und Influencer nutzen derzeit die digitale Welt, um Antisemitismus zu verbreiten. Dies schließt auch die Apologie antisemitischer Gewalt, wie die des Massakers gegen jüdische Zivilisten am 7. Oktober, mit ein – teilweise als Glorifizierung von brutalsten Terrorakten, die als „Widerstand“ gegen den „weltweit verbreiteten zionistischen Terrorismus“ moralisch legiert und gerechtfertigt werden (SOAS Center for Gender Studies 2021).

Es ist dabei eine fortschreitende Erosion der Grenzen des Sagbaren in digitalen Medienökologien erkennbar, und zwar insbesondere auch (obgleich keinesfalls ausschließlich), wenn es um Antisemitismus geht. Sie wird durch Desinformation über Juden und Israel genährt und oft von autoritären Regierungen gefördert. Es gibt vielfach Hinweise darauf, dass neue soziale Netzwerke in einem veränderten öffentlichen und halböffentlichen Raum zur Verbreitung und Verstärkung antisemitischer Ideologie – und zu entsprechenden Gewaltübergriffen – beitragen (Topor 2019; Hübcher 2020). Soziale Medien und die Normalisierung des Antisemitismus in (alternativen) Medien „von unten“ und durch autoritäre Regierungsmedien „von oben“ haben den demokratischen politischen Kulturen und der globalen Gesellschaft insgesamt bereits ernsthaften Schaden zugefügt. Doch Umfang, Mechanismen, Funktionen und Sozialisationseffekte auf junge Generationskohorten – gerade auch in Bezug auf den aktuellen Antisemitismus und Autoritarismus – sind immer noch weitgehend eine *terra incognita*.

Das Forschungsfeld des globalisierten aktuellen Antisemitismus ist dabei dynamisch, und dies auch aus politischen Gründen. Die globale Repolitisierung und Re-Ideologisierung des Antisemitismus haben in letzter Zeit in verschiedenen politischen Kontexten an Bedeutung gewonnen und ein breiteres Publikum gefunden. Klassische antisemitische Propaganda islamistischer Diktaturen und Terrorgruppen wie der Houthis im Jemen, der Hamas in Gaza, der Hezbollah im Libanon oder des IS sowie wiedererstarkte radikale Bewegungen und Parteien in westlichen Demokratien profitieren genauso wie Staaten, die den politischen Antisemitismus vorantreiben (z.B. Iran oder Malaysia), von neuen Formen dezentraler antisemi-

tischer Alltagspropaganda im digitalen Zeitalter. Dazu gehört wesentlich eine neue Medienwelt, in der scheinbar harmlose Akteure wie Influencer, die von versteckten Algorithmen unterstützt werden, antisemitische Inhalte neben Kochrezepten oder Makeup-Tipps verbreiten. Autokratisch-antisemitische Regime, die neue globale radikale Rechte und die autoritär-populistische Internationale (Rensmann 2011a; Subotic 2021), Islamisten und die radikale Linke in ihren altmodischen antiimperialistischen und neuen, postkolonialen identitären Varianten propagieren dabei in neuem Ausmaß und in teils neuer Offenheit auf politischer Ebene antisemitische Tropen und Verschwörungsdenken. Deren Resonanz reicht bis tief in die „chattering classes“ auf der ganzen Welt, wo Antisemitismus als zutiefst irrationale ideologische Erklärung gegenwärtiger sozialer, politischer und gesellschaftlicher Krisen, Konflikte und Kriege und in Reaktion auf raschen soziokulturellen Wandel im 21. Jahrhundert neue Legitimität findet.

Die weltweiten Reaktionen auf die antisemitische Gewalt am 7. Oktober 2023 zeitigten neue Ausbrüche und Eskalationen eines beschleunigt globalisierten Antisemitismus, beginnend mit dem Tag, an dem die Massaker begangen wurden und durch digitale Öffentlichkeiten verbreitet und teils gefeiert wurden, und zwar innerhalb von Demokratien sowie in Autokratien. An die seither anhaltende Zunahme antisemitischer Eruptionen schließen sich zahllose Beispiele für neue antisemitische Praktiken und Exklusionen an, z.B. aus der Welt des Sports. In der autokratischen Türkei unter Erdogan etwa musste der jüdische Fußballprofi Sagiv Jehezkel seinen Job aufgeben und das Land verlassen, nur weil er einen Davidstern zeigte und an den 100. Tag seit den antijüdischen Massakern durch die Hamas erinnerte – und dies, ohne ein politisches Statement abzugeben. Diese antisemitische Maßnahme wurde von seinem eigenen Verein, der ihn entließ, und vom türkischen Fußballverband einstimmig unterstützt. Nach dem Angriff vom 7. Oktober 2023 und der militärischen Reaktion Israels stufte Cricket South Africa den jüdischen Kapitän seiner U19-Mannschaft plötzlich nur deshalb herab, weil er Jude ist, und zwar angeblich aus Angst vor „Protesten im Zusammenhang mit dem Krieg in Gaza“ vor der Cricket-Weltmeisterschaft. Die irische Basketballnationalmannschaft weigerte sich, ihren israelischen Gegnern in einem EuroBasket-Qualifikationsspiel die Hand zu schütteln. Allein im Feld des globalen Sports ist dergestalt eine neue antisemitische Alltagsrealität entstanden, denen (inter-)nationale Institutionen wenig oder gar nichts entgegensetzen – wenn sie nicht sogar selbst an solchen antisemitischen Praktiken gegen jüdische Israelis beteiligt sind.

Die politik- und sozialwissenschaftliche Forschung sollte sich diesen neuen Realitäten stellen und ihre Ursprünge untersuchen. Das „Gerücht über die Juden“ (Adorno) hält sich hartnäckig. Heute reüssiert es mit enormer sozialer und emotionaler Kraft im globalen Raum. Einmal mehr interpretieren verschiedene öffentliche, politische und digitale Akteure aus unterschiedlichen politischen Lagern und Milieus und in verschiedenen gesellschaftlichen Arenen und Medienökologien Juden, eine winzige Minderheit von weniger als 0,2 % der Weltbürger, als existenzielle Feinde der Menschheit. Sie stoßen damit rund um den Globus auf breite Resonanz, während derzeit im globalen Kontext Grenzen des (scheinbar legitim) Sagbaren in enormer Geschwindigkeit erodieren. Selbst in liberalen Demokratien sehen sich solche Erosionen antisemitischer Hass- und Verschwörungsnarrative sowie die Renaissance eines politischen Antisemitismus kaum mit einem resoluten Anti-Antisemitismus in Politik, Öffentlichkeit und Gesellschaft konfrontiert, der jüdischen Minderheiten unverbrüchliche praktische Solidarität zollt. Das Ausmaß, die treibenden Kräfte, die politisch-psychologische Attraktivität und die politisch-kulturelle transnationale Dynamik der aktuellen Globalisierung des Antisemitismus müssen dabei noch wesentlich besser und gründlicher erforscht und verstanden werden.

Referenzen

- ADL (2015): *Global 100*, <https://global100.adl.org> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Adorno, Theodor W. (1971): Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, in: ders., *Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 105-133.
- Adorno, Theodor W. (2001): *Minima Moralia: Reflections from Damaged Life*, New York: Verso.
- Anderson, John (2015): Festival in Oslo rejects documentary by an Israeli. in: *International New York Times*, 21. August.
- Appadurai, Arjun (2018): Across the world, genocidal states are attacking Muslims: Is Islam Really Their Target?, in: *Scroll.In*, 22. Mai, <https://scroll.in/article/879591/from-israel-to-myanmar-genocidal-projects-are-less-about-religion-and-more-about-pr-edatory-states> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Appiah, Kwame Anthony (2006): *Cosmopolitanism: Ethics in a World of Strangers*, New York: W.W.Norton.
- Barkan, Elazar (2000): *The Guilt of Nations: Restitution and Negotiating Historical Injustices*, New York: W.W. Norton.
- Bar-On, Tamir (2018): The Radical Right and Nationalism, in: Jens Rydgren (ed.): *The Oxford Handbook of the Radical Right*, Oxford: Oxford University Press, 17-41.
- Becker, Matthias J./Bolton, Matthew (2022): The Decoding Antisemitism Project-Reflections, Methods, and Goals, in: *Journal of Contemporary Antisemitism*, 5 (1), 121-126.

- Becker, Ulrike (2020): Islamischer Antisemitismus. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft [Hg.]: Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus, Band 8, Jena: IDZ, 74-85.
- Ben-Ami, Shlomo (2018): Antisemitism Has a New Name. *Project Syndicate*, 18. Dezember, <https://www.project-syndicate.org/commentary/israel-hungary-soros-law-antisemitism-by-shlomo-ben-ami-2018-12?barrier=accesspaylog> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Berendsen, Eva/Deborah Schnabel (2024): *Die TikTok-Intifada. Der 7. Oktober und die Folgen im Netz: Analyse und Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank*, Frankfurt/Main: Bildungsstätte Anne Frank.
- Bernstein, Julia (2020): *Antisemitismus an Schulen in Deutschland*. Weinheim: Juventa Verlag.
- Betz, Hans-Georg (2018): The Radical Right and Populism. in Jens Rydgren (ed.): *The Oxford Handbook of the Radical Right*, Oxford: Oxford University Press, 86-104.
- Beyer, Heiko (2019): The Globalization of Resentment: Antisemitism in an Inter- and Transnational Context, in: *Social Science Quarterly*, 100 (5), 1503-1522.
- Bunzl, Matti (2005): Between antisemitism and Islamophobia: Some Thoughts on the New Europe, in: *American Ethnologist*, 32 (4): 499-509.
- Botsch, Gideon (2019): Rechtsextremismus und 'neuer Antisemitismus', in: Olaf Glöckner/ Günther Jikeli (Hg.): *Das neue Unbehagen: Antisemitismus in Deutschland heute*, Hildesheim: Olms, 21-38.
- Bunzl, Matti (2005): Between antisemitism and Islamophobia: Some Thoughts on the New Europe, in: *American Ethnologist*, 32 (4): 499-509.
- Botsch, Gideon/Christoph Kopke (2012): ‚Im Grunde genommen sollten wir schweigen ...‘ Jüdische Studien ohne Antisemitismus – Antisemitismusforschung ohne Juden?, in: Irene A. Dieckmann et al.: „... und handle mit Vernunft“. *Beiträge zur europäisch-jüdischen Beziehungsgeschichte*. Hildesheim: Olms, 303-320.
- Couperus, Stefan/Lars Rensmann/Pier Domenico Tortola (2023): Historical legacies and the political mobilization of national nostalgia: Understanding populism's relationship to the past, in: *Journal of Contemporary European Studies*, 31 (2): 253-267.
- Elbe, Ingo (2024): *Antisemitismus und postkoloniale Theorie*, Berlin: Edition Tiamat.
- Fine, Robert/Philip Spencer (2017): *Antisemitism and the Left: On the Return of the Jewish Question*, Manchester: Manchester University Press.
- Friedländer, Saul (1998): *Nazi Germany and the Jews, Vol. 1: The Years of Persecution, 1933-1939*, New York: Harper.
- Friedländer, Saul (2000): *Reflections on Nazism: An Essay on Kitsch and Death*, Bloomington: Indiana University Press.
- Grosfoguel, Ramón (2024): Gaza: The Warsaw Ghetto of the 21st Century, *Islamic Human Rights Commission*, 1. Februar, <https://www.ihr.org.uk/gaza-the-warsaw-ghetto-of-the-21st-century/> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Haury, Thomas (2002): *Antisemitismus von links: Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antisemitismus in der frühen DDR*. Hamburg: Edition des Hamburger Instituts für Sozialforschung.

- Herf, Jeffrey (2007): *Convergence: The Classic Case Nazi Germany, Antisemitism and Anti-Zionism during World War II.*, in: Jeffrey Herf (ed.): *Antisemitism and Anti-Zionism in Historical Perspective*, New York: Routledge, 50-70.
- Herf, Jeffrey (2009): *Nazi Propaganda for the Arab World*, New Haven: Yale University Press.
- Herf, Jeffrey (2016): *Undeclared Wars with Israel: East Germany and the West German Far Left, 1967-1989*, New York: Cambridge University Press.
- Herf, Jeffrey (2024): *Three Faces of Antisemitism: Right, Left and Islamist*, New York: Routledge.
- Hirsh, David (2018): *Contemporary Left Antisemitism*, New York: Routledge.
- Hubbard, Ben (2023): For Hamas, Shattering Israel's Sense of Security Is a Major Goal, *New York Times*, 23. Oktober, <https://www.nytimes.com/2023/10/11/world/middleeast/hamas-israel-goals.html> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Hübscher, Monika (2020): Likes for Antisemitism: The Alternative für Deutschland and its Posts on Facebook, in: *Journal of Contemporary Antisemitism*, 3 (1): 11-33.
- Hübscher, Monika/Sabine von Mering (2022) (ed.): *Antisemitism on Social Media*, New York: Routledge.
- Ignazi, Piero (2003): *Extreme Right Parties in Western Europe*, Oxford: Oxford University Press.
- IHRA (2016): *International Holocaust Remembrance Alliance Working Definition of Antisemitism*, <https://www.holocaustremembrance.com/working-definition-antisemitism> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Illouz, Eva (2024): How the Left Became a Politics of Hatred Against Jews, *Haaretz*, 3. Februar, <https://www.haaretz.com/opinion/2024-02-03/ty-article-opinion/highlight/how-the-left-became-a-politics-of-hatred-against-jews/0000018d-6562-d7f7-adcf-6def4fe50000> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- JDA (2020): *Jerusalem Declaration*, <https://jerusalemdeclaration.org/> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Jikeli, Günter (2014): *European Muslim Antisemitism: Why Young Urban Males Say They Don't Like Jews*, Bloomington, IN: Indiana University Press.
- Judt, Tony (2005): *Postwar: a history of Europe since 1945*, London: Penguin Press.
- Kistenmacher, Olaf (2016): *Arbeit und »jüdisches Kapital«. Antisemitische Aussagen in der KPD-Tageszeitung Die Rote Fahne während der Weimarer Republik*. Bremen: Edition Lumière.
- Klävers, Steffen (2019): *Decolonizing Auschwitz? Komparativ-postkoloniale Ansätze der Holocaustforschung*. Berlin: de Gruyter.
- Kloke, M.W. (2006): Israel-Alptraum der deutschen Linken? In: Lothar Mertens, (Hg.) *Deutschland und Israel. Ausgewählte Aspekte eines schwierigen Verhältnisses*. Berlin: Duncker & Humblot, 146-185.
- Küntzel, Matthias (2018): Islamic Antisemitism: Its Genesis, Meaning, and Effects. *Antisemitism Studies* 2 (2): 235-253.
- Lipstadt, Deborah E. (2014): Why Jews are worried, in: *International New York Times*, 22. August.

- Lipstadt, Deborah E. (2019): *Antisemitism: Here and Now*, New York: Schocken.
- Litvak, Meir (2007): The Islamic Republic of Iran and the Holocaust: Antisemitism and Anti-Zionism, in: Jeffrey Herf (ed.): *Antisemitism and Anti-Zionism in Historical Perspective: Convergence and Divergence*, New York: Routledge, 250-267.
- Lührmann, Anna/ Staffan I. Lindberg (2019). A Third Wave of Autocratization is Here: What is New About it? *Democratization*, 26 (7), 1095-1113.
- Marcus, Kenneth L. (2015): *The Definition of Antisemitism*, New York: Oxford University Press.
- Markovits, Andrei S./Lars Rensmann (2010): *Gaming the World*, Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Markovits, Andrei S./Heiko Beyer (2018): Jews and Americans as Supervillains. *Tablet*, 1. Juli, <https://www.tabletmag.com/jewish-news-and-politics/265365/anti-americanism-antisemitism> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Marschall, Mina (2024): 'Es ist ok, israelische Kinder zu töten.' Auf Tiktok grassiert Judenhass, und an Schulen macht er sich stetig breiter, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 7. Februar.
- Mudde, Cas (2003): *The Ideology of the Extreme Right*, Manchester: Manchester University Press.
- Mudde, Cas (2013): Three Decades of Populist Radical Right Parties in Western Europe: So what?, in: *European Journal of Political Research* 52 (1), 1-19.
- Nelson, Cary (2019): *Israel Denial: Anti-Zionism, Antisemitism, and the Faculty Campaign against the Jewish State*, Bloomington, IN: Indiana University Press.
- Norris, Pippa (2009): *Radical Right: Voters and Parties in the Electoral Market*, New York: Cambridge University Press.
- Nirenberg, David (2014): *Anti-Judaism: The Western Tradition*, New York: W.W.Norton.
- Patel, Vimal/Anna Betts (2023): Campus Crackdowns Have Chilling Effect on Pro-Palestinian Speech, in: *The New York Times*, 23. Dezember. <https://www.nytimes.com/2023/12/17/us/campus-crackdowns-have-chilling-effect-on-pro-palestinian-speech.html> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- PEW Research Center (2010): Muslim Publics Divided on Hamas and Hezbollah, 2. Dezember, <https://www.pewresearch.org/global/2010/12/02/muslims-around-the-world-divided-on-hamas-and-hezbollah/> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Postone, Moishe (1986): Antisemitism and National Socialism, in: Anson Rabinbach/Jack Zipes (eds.): *Germans and Jews since the Holocaust*. New York: Holmes & Meier, 302-314.
- Priester, Karin (2003): *Rassismus. Eine Sozialgeschichte*. Leipzig: Reclam Verlag.
- Rensmann, Lars (1998): *Kritische Theorie über den Antisemitismus*, Hamburg: Argument.
- Rensmann, Lars (2004): *Demokratie und Judenbild: Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Rensmann, Lars (2011a): 'Against 'Globalism': Antisemitism and Counter-Cosmopolitanism in the Party Ideology of the Extreme Right in Europe, in: Lars Rensmann/Julius H. Schoeps (eds.): *Politics and Resentment: Counter-Cosmopolitanism and Antisemitism in the European Union*, Boston & Leiden: Brill, 117-146.
- Rensmann, Lars (2011b): A Crisis of Postmodernity? Rethinking Antisemitism, Counter-Cosmopolitanism, and Human Rights in the Global Age, in: Lars Rensmann/Julius H. Schoeps (eds.): *Politics and Resentment*, 457-490.
- Rensmann, Lars (2017a): *The Politics of Unreason: The Frankfurt School and the Origins of Modern Antisemitism*. Albany, NY: SUNY Press.
- Rensmann, Lars (2017b): The Noisy Counter-revolution: Understanding the Cultural Conditions and Dynamics of Populist Politics in Europe in the Digital Age, in: *Politics and Governance* 5 (4): 123-135.
- Rensmann, Lars (2020): The Contemporary Globalization of Political Antisemitism: Three Political Spaces and the Global Mainstreaming of the 'Jewish Question' in the Twenty-First Century, in: *Journal of Contemporary Antisemitism* 3 (1): 83-107.
- Salzborn, Samuel (2010): *Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne*, Frankfurt am Main: Campus.
- Salzborn, Samuel (2018): *Globaler Antisemitismus: Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*, Weinheim: Juventa.
- Salzborn, Samuel (2020): *Kollektive Unschuld: Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern*, Leipzig: Hentrich & Hentrich.
- Schwarz-Friesel, Monika (2019a): *Judenhass im Internet: Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl*, Leipzig: Hentrich & Hentrich.
- Schwarz-Friesel, Monika (2019b): 'Antisemitism 2.0' – the spreading of Jew-hatred on the World Wide Web", in: *Comprehending and confronting antisemitism: A multifaceted approach*, 1, 311-38, <https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/23240/1006914.pdf?sequence=1#page=356> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Schwarz-Friesel, Monika/Jehuda Reinharz (2017): *Inside the Antisemitic Mind: The Language of Jew-Hatred in Contemporary Germany*, Waltham, MA: Brandeis University Press.
- SOAS Centre for Gender Studies (2021): Staff and students of the Centre for Gender Studies, SOAS, stand in solidarity with the Palestinian People, 19. Mai. https://docs.google.com/document/u/1/d/e/2PACX-lvTcyuClTK3cSIyHIKcZHUxoPCPtutSHq2cEvY1hOzulRvxHDKO6QUlubeeknjv7CquJw_1lPh8cdUO/pub?fbclid=IwAR0JMMOoOy0ykhy9T0B370uGKUIz603SlQkV3Fe4fVlknZ1dPKmaoaH5EXA (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Stögner, Karin (2020): Autoritärer Charakter und Identitätspolitik. Vom Hass auf Differenz zum Identitätswang, in: Katrin Henkelmann et al. (Hg.): *Konformistische Rebellen: Zur Aktualität des autoritären Charakters*, Berlin: Verbrecher Verlag, 265-280.
- Subotic, Jelena (2021): Antisemitism in the global populist international, in: *The British Journal of Politics and International Relations*, 24 (3): 458-474.
- Szalai, Jennifer (2024): Rescuing the Holocaust From Distortion and Cliché in: *The New York Times*, 31. Januar. <https://www.nytimes.com/2024/01/31/books/review/the-holocaust-dan-stone.html> (abgerufen am 20. Juli 2024).

- Taub, Amanda (2017). France's Far Right Courts Jewish Voters, in: *The New York Times*, 7. April.
- Topor, Lev (2019): Dark Hatred: Antisemitism on the Dark Web, in: *Journal of Contemporary Antisemitism* 2 (2): 30-45.
- Tsurkov, Elizabeth (2018): The Left Only Cares about Palestinians When It Can Blame Israel. *Forward*, 4. Mai, <https://forward.com/opinion/400384/the-left-only-cares-about-palestinians-when-it-can-blame-israel/> (abgerufen am 20. Juli 2024).
- Van Dijck, José/Thomas Poell/Martijn de Waal (2019): *The Platform Society: Public Values in a Connected World*, Oxford: Oxford University Press.
- Volkov, Shulamit (2006): *Germans, Jews, and Antisemites: Trials in Emancipation*. New York: Cambridge University Press.
- Webman, Esther (2015): The 'Jew' as a Metaphor for Evil in Arab Public Discourse, in: *The Journal of the Middle East and Africa* 6 (3-4): 275-292.
- Wistrich, Robert S. (1991): *Antisemitism: The Longest Hatred*. New York: Schocken.
- Wistrich, Robert (2012): *From Ambivalence to Betrayal: The Left, the Jews, and Israel*, Lincoln: University of Nebraska Press.
- Wodak, Ruth (2018): The Radical Right and Antisemitism, in: Jens Rydgren (ed.): *The Oxford Handbook of the Radical Right*, New York: Oxford University Press.